

Universität Pardubice
Philosophische Fakultät

**Das Leben des Claus Schenk Graf von Stauffenberg und die Operation
Walküre**

Jan Durchánek

Abschlussarbeit
2012

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Akademický rok: 2011/2012

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Jan Durchánek**
Osobní číslo: **H09373**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**
Název tématu: **Život Clause Schenka, hraběte von Stauffenberg a Operace Valkýra**
Zadávací katedra: **Katedra cizích jazyků**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

V této práci se budu zabývat životem Clause Schenka, hraběte von Stauffenberga a jeho pokusem o zabití Hitlera, za účelem vyjednání míru se spojeneckými vojsky. Dále uvedu všechna důležitá fakta, která vedla k atentátu dne 20. července 1944. Následně porovnáám skutečnost s filmem Valkýra, který byl natočen v roce 2008.

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

Seznam odborné literatury:

Bentzien, Hans: Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord, Fackelträger Verlag GmbH Hannover, 1997 Kniebe, Tobias: Operation Walküre, Das Drama des 20. Juli, Rowohlt Verlag GmbH Berlin, 2009 Hoffmann, Peter: Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1992 Hoffmann, Peter: Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Die Biographie, Deutsche Verlags-Anstalt München, 1992 Überschär, Gerd R.: Stauffenberg und das Attentat vom 20. Juli 1944, S. Fischer Verlag GmbH Frankfurt am Main, 2006 Knopp, Guido: Stauffenberg, Die wahre Geschichte, Piper Verlag GmbH München, 2008 Fest, Joachim: Staatsstreich, Der lange Weg zum 20. Juli, Wolf Jobst Siedler Verlag GmbH Berlin, 1994

Vedoucí bakalářské práce:

PhDr. Jan Čapek, Ph.D.

Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2011**

Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2012**



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.

děkan

L.S.



PhDr. Bianca Beníšková, Ph.D.

vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2011

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracoval samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci použil, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byl jsem seznámen s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle §60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně

V Pardubicích dne 25. 6. 2012

.....

Jan Durchánek

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich beim Herrn PhDr. Jan Čapek, Ph.D. bedanken. Seine Ratschläge in den Konsultationsstunden haben mir bei der Zusammenfassung dieser Arbeit sehr geholfen.

Annotation

Diese Abschlussarbeit befasst sich mit dem Leben des Claus Phillip Maria Schenk Graf von Stauffenberg und mit dem Bombenattentat auf Adolf Hitler, das er am 20. Juli 1944 durchgeführt hat. Alle Hintergrundaktivitäten, die dazu führten, sind ebenfalls erwähnt. Im zweiten Teil der Arbeit wird der Film *Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat* vorgestellt. Alle wichtigen Szenen im Film werden mit der Realität konfrontiert. Es werden sowohl Hauptfiguren als auch Situationen analysiert, und auf ihre historische Genauigkeit geprüft.

Schlüsselwörter

Claus von Stauffenberg, Operation Walküre, Adolf Hitler, Stefan Georg, Staatsstreich, Verschwörung

Název

Život Clause Schenka, hraběte von Stauffenberg a Operace Valkýra

Souhrn

Tato práce se zabývá životem Clause Schenka, hraběte von Stauffenberg a jeho pokusem o atentát na Adolfa Hitlera ze dne 20. července 1944. Všechna důležitá fakta, která napomohla k uskutečnění této operace, jsou též uvedena. V druhé části práce je představen Film *Valkýra*. Všechny scény budou zanalyzovány z hlediska historických přesností, stejně jako chování a jednání klíčových postav.

Klíčová slova

Claus von Stauffenberg, Operace Valkýra, Adolf Hitler, Stefan Georg, státní převrat, spiknutí

Title

The life of Claus Schenk Graf von Stauffenberg and the Operation Valkyrie

Abstract

This bachelor paper is concerned with the life of Claus Schenk Graf von Stauffenberg and his attempt to assassinate Adolf Hitler on 20th July 1944. Basic facts about this operation are listed. In the second part of the thesis, the movie Valkyrie is introduced. The most important scenes from the movie will be analyzed according to their historical accuracy. Likewise, behaviour and attitudes of key characters will be scrutinized.

Keywords

Claus von Stauffenberg, Operation Valkyrie, Adolf Hitler, Stefan Georg, coup, conspiracy

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	1
1. Biographie.....	3
1.1 Familie und Jugend	3
1.2 Die Reichswehr.....	6
1.3 Die Wehrmacht	10
1.4 Im Krieg.....	14
1.5 Bedenken und Wende	16
1.6 „Etwas muss sich ändern!“	19
1.7 Vergebliche Attentatsversuche	21
1.8 Der 20. Juli.....	22
1.9 Der Staatsstreich	24
2. Filmbeschreibung - Operation Walküre - Das Stauffenberg Attentat.....	28
3. Personenanalyse	29
3.1 Oberst Claus von Stauffenberg	29
3.2 Dr. Carl Goerdeler	30
3.3 General Friedrich Olbricht.....	32
3.4 General Erich Fellgiebel	34
4. Historische Fehler im Film.....	36
5. Resümee	43
6. Shrunutí	45
7. Quellenverzeichnis	47
8. Bilderverzeichnis.....	48
9. Anlagen	49

0. Einleitung

Nachdem das Deutsche Reich den Ersten Weltkrieg verlor und den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnen musste, war das für die Deutschen eine ungeheuerliche Katastrophe. Die Bedingungen, die der Pakt angab, fanden die meisten Bürger zu hart. Die Lage in der Weimarer Republik spitzte sich zu und dies gipfelte im Jahr 1933, wo die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) die Wahlen gewann. Mit Adolf Hitler an der Spitze wurden unsinnige Kriege geführt und Grausamkeiten im großen Stil durchgeführt. Dadurch musste sich natürlich eine Welle von Unzufriedenheit bilden. Dank dessen fanden sich hochrangige Offiziere und Generäle, die den Mut dazu hatten, etwas zu ändern.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem der *Mutigen*, Graf Claus von Stauffenberg. Er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit des Zweiten Weltkriegs. Er führte den hoffnungsvollsten Bombenanschlag an Adolf Hitler durch. Danach versuchte er sogar den Umsturz selbst zu leiten.

Diese Abschlussarbeit ist in vier Hauptkapitel geteilt. Das erste Kapitel ist zugleich das umfangreichste und ist ganz dem Leben des Grafen gewidmet. Von der Geburt, über die Planung und Ausführung des Attentats, bis zu seinem Tode. Zugleich werden alle bedeutenden Ereignisse vorgestellt, die aus dem patriotischen Offizier einen Verschwörer gemacht haben. Im zweiten Abschnitt ist kurz der Film *Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat* des Regisseurs Bryan Singer aus dem Jahr 2008 vorgestellt. Dieser befasst sich mit der Verschwörung und mit dem geplanten Staatsstreich, der nach dem Attentat an Adolf Hitler folgte. Weiter sind Beweggründe zum Dreh des Films zu sehen. Die einzelnen Drehorte sind auch angeführt.

Das dritte Kapitel hebt vier Personen der Verschwörung vor. Drei davon sind mit einem kurzen Lebenslauf vorgestellt. Dem vierten ist das ganze erste Kapitel gewidmet. Danach werden Szenen aus dem Film, in denen diejenigen mitspielen, analysiert. Dabei wird gezeigt, welche Fehleinschätzungen über diese Personen nach dem Anschauen des Films entstehen können. Der vierte und letzte Abschnitt widmet sich den historischen Fehlern im Kinofilm. Als erstes wird eine konkrete Situation

dargestellt. Im nächsten Abschnitt wird beschrieben, wie die Situation nach Geschichtsbüchern verlief und wenn es geht, wird der Grund für die Fehlinformation verfasst.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen sehr wichtigen Menschen vorzustellen, der wie viele andere mit der Führung von Adolf Hitler nicht einverstanden war. Weiter soll gezeigt werden, dass es im Zweiten Weltkrieg selbst für die Deutsche Armee nicht einfach war, und dass auch sie aus "normalen" Menschen bestand. An dem Vergleich zwischen dem Film und der Wirklichkeit wird sichtbar gemacht, dass die Filmemacher nicht immer nach den historischen Fakten drehen. Der Grund wird, wenn möglich, beschrieben.

1. Biographie

1.1 Familie und Jugend

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg wurde als dritter Sohn des Oberhofmarschalls Alfred Schenk Graf von Stauffenberg und der Gräfin Caroline von Üxküll-Gyllenband geboren. Am 15. November 1907 ist er zusammen mit seinem Zwillingbruder Konrad Maria in Jettingen, das bis zu dem Jahr 1918 im Königreich Bayern lag, zur Welt gekommen. Der starb einen Tag später. Aufgewachsen ist der junge Claus im Stuttgarter Königsschloss, wo sein Vater dem König Wilhelm II., als einer seiner engsten Vertrauten, zur Seite stand. Viel Zeit verbrachte er auch im Stauffenberg-Schloss in Lautlingen. Hier, wo die Jungen oft die Schulferien verbrachten, wurden die Stauffenbergs geachtet. Die Kinder fanden hier viele Spielkameraden, die sie mit dem Landleben vertraut gemacht hatten.¹

Von klein auf war Claus von Stauffenberg zusammen mit seinen zwei älteren Brüdern Bertold und Alexander an der Dichtung interessiert. Ihren Lehrer Dr. Hermann Binder hatten die drei Burschen zu verdanken, dass sie die Leidenschaft für das Theaterspiel entdeckt haben. Sie besuchten oft das Stuttgarter Theater. Einmal haben alle drei Jungen in dem Römerdrama „Julius Caesar“ mitgewirkt. Sie erarbeiteten und leiteten sogar das Stück, das dann in deren großen Wohnung abgespielt wurde.² Alle drei Brüder wurden, wie für Adlige gewohnt war, daheim unterrichtet. Claus besuchte ab dem Jahr 1916 am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart eine Vorklasse. Seine Schulnoten waren nicht gerade exzellent. Dies hing damit zusammen, dass er oft krank war und viele Fehlstunden hatte. Doch die schlimmen Krankheiten die er als kleiner Junge hatte, überstanden er tapfer ohne mit der Wimper zu zucken. Er war in der Jugend auch nicht gerade groß oder stark. Wenn er mit gleichaltrigen spielte, musste er seine Klugheit und Raffinesse unter Beweis stellen. Dies hat natürlich sehr sein Charakter

¹ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.11-19

² Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.15

geformt. Mit viereinhalb Jahren erklärte er, dass er später ein Held sein will. Zudem ist er später wirklich geworden.³

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, nahm das Claus sehr enthusiastisch an. Er war traurig als ihm seine Brüder mitteilten, dass sie in zehn Jahren selbst in den Krieg ziehen können und Claus nicht. Danach musste ihn seine Mutter lange besänftigen. Seinen Patriotismus hat nicht mal der Tod vieler Verwandter erschüttert. Im Gegenteil, der junge Stauffenberg war begeistert von den Heldentaten der Soldaten. Der junge Soldat mit dem Namen von Plüskov hat ihn sehr beeindruckt. Trotz seiner etlichen Verletzungen wollte er wieder zurück an die Front, um für sein Land zu kämpfen. Einige Wochen später wurde der Waffenstillstand mit den Westmächten unterzeichnet. Dies war für Claus ein großer Schock. Er brach in Tränen aus und erklärte: „*Mein Deutschland kann nicht untergehen, und wenn es jetzt auch sinkt: es muss sich wieder stark und groß erheben! Es gibt ja noch einen Gott*“.⁴

Am Tag des 9. November 1918 erlebte die ganze Familie Stauffenberg wie sich in der Stuttgarter Innenstadt eine riesige Menschenmenge versammelte. Rote Fahnen wurden erhoben und rebellische Reden gehalten. Der König wurde gezwungen, Stuttgart zu verlassen. Er ist in sein Jagdschloss in Bebenhausen geflohen. Der kleine Claus war über den kampflosen Abgang des Königs enttäuscht.⁵

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs ging eine sehr lange Tradition zu Ende. Nun mussten sich die Stauffenbergs daran gewöhnen, dass sie in einer Republik lebten. Sie zogen vom Alten Schloss in eine kleinere Dienstwohnung in Stuttgart um. Der Vater protestierte, indem er nie mehr in das ehemalige Königliche Hoftheater ging. Seine Kinder zwang er jedoch nicht dazu. Zu Auseinandersetzungen kam es jedoch mit ihnen anderen Situationen. Zwar als sich die drei Brüder, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, den Neupfundfindern angeschlossen hatten. Sie lasen Gedichte von Hölderlin und Stefan George, sangen am Lagerfeuer Lieder und wanderten durch die

³ Vgl. HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.29-30

⁴ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.20

⁵ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.18-19

Gegend herum. Für diesen Enthusiasmus hatte der Alfred von Stauffenberg kein Verständnis. Als sie zurück in der Schule in Stuttgart waren, gab es dort keine Ortsgruppe der Neupfadfinder. Sie haben sich deswegen mit weiteren Mitschülern zusammengetan, um weiter Sachen zu unternehmen, wie bisher.⁶

Als im Mai 1923 Alexander und Berthold ihr Jurastudium in Heidelberg begonnen hatten, war das für alle drei Brüder ein Meilenstein in ihrem Leben. Berthold war mit dem Philologen Albrecht von Blumenthal befreundet. Dadurch hatten später alle drei Brüder Stefan George kennengelernt. Seitdem „*stand zwischen den Stauffenbergs und der übrigen Welt eine unsichtbare Wand.*“⁷ wie der Autor Peter Hoffmann zitiert. Von diesem Augenblick wollten die Drei jede Möglichkeit dazu nutzen mit George zusammen zu sein. Wie sich inzwischen erwies, war Stefan George homosexuell. Er selbst definierte sich nicht so und viele seiner Anhänger waren heterosexuell. Trotzdem bereitete es der Mutter von den Brüdern Stauffenberg große Sorgen. Deswegen fuhr sie zu dem Dichter nach Hause. George war wohl überzeugend, weil die Gräfin nach der Begegnung keine Ängste und Bedenken mehr hatte. Sie war wohl froh, dass die Jungen Kontakt zu einem der bekanntesten noch lebenden deutschen Dichter hatten. Sie fingen dann später an selber Gedichte zu schreiben. Natürlich im Stil von Stefan George. Der war von den Stauffenbergs nicht weniger angetan. Er versuchte die Jungen mit dem Kaiser Friedrich II., im historischen Sinne, zusammenzubringen. Dies gefiel natürlich den Jungs. Das wird an einem Gedicht klar, das Claus mit sechzehn Jahren für seinen Bruder Berthold geschrieben hat:

*„ich wähle gern in alter helden sagen
und wähle mich verwandt so hehrem tun
und rumgekröntem blute.
wo blieb macht dann weisheit herrlichkeit
ruhm und schönheit wenn nicht wir sie hätten
des Staufers und Ottonen blonde erben.“⁸*

Im Stil von Stefan George war alles kleingeschrieben.⁹

⁶ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.23-24

⁷ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.25

⁸ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.31

⁹ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.25-31

Der hatte seinen Gesellschaftern Spitznamen gegeben. Berthold hatte den Kosenamen "Adjib", der Wunderbare bekommen. Es war eine Märchenfigur aus der Sammlung "Tausendundeine Nacht". Alexander erhielt den Namen "Offa". Dies war ein tapferer Königssohn, der sich in die Schlacht um sein Reich drängte, später zog er sich aber zurück. Claus bekam jedoch keinen Beinamen, weil Georg an ihm keine Fehler oder irritierende Eigenschaften fand. Er war auch selten anwesend. Von Anfang an war er der jüngste Vertreter der Gruppe. Daraus folgte, dass er sich jeden Besuch erbitten musste. Später als Soldat hatte er dazu noch weniger Gelegenheiten. Für den jungen Soldaten blieb aber Stefan George ein großes Vorbild.¹⁰

1.2 Die Reichswehr

Lange Zeit hatte Claus von Stauffenberg überlegt, was für einen Beruf er als Erwachsener anstreben wollte. Er war der Meinung, dass man das tun sollte, was man auch hundertprozentig beherrschte. Er war ein ziemlich guter Cello-Spieler, aber als er bemerkte, dass er nie ein außergewöhnlicher Künstler sein könne, hatte er den Traum, Musiker zu werden, aufgegeben. Die Unentschlossenheit um seine Karriere hing damit zusammen, dass er von klein auf als Adelige an einen anderen Lebensstil vorbereitet wurde. Umso beachtlicher war sein Schulaufsatz aus dem Jahr 1922. Hier schrieb der erst fünfzehnjährige Bursche, er wolle eine Arbeit, bei der er dem Staat helfen könne. Ein Jahr später schrieb Claus einen Artikel mit dem Titel "Was willst du werden?".

"Für alle, die das Vaterland und das neue Reich erkannt haben, gibt es nur den Einen hehren Beruf, den uns die großen Griechen und Römer durch die Tat vorgelebt haben, und den uns die Ritter in höchster Form dargetan haben"¹¹

hieß es dort.

Als Architekt, wollte der junge Stauffenberg, dem eigenen Land, nützlich sein. Leider machte ihm wieder seine Gesundheit zu schaffen. Zur baldigen Verwirklichung seiner Pläne nahm er Privatunterricht, damit er nichts versäumt und vorzeitig zum

¹⁰ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.35-36

¹¹ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.37

Abitur zugelassen werden konnte. Dies wurde abgelehnt und Claus machte die Reifeprüfung erst am 5. März 1926. Zu diesem Zeitpunkt wollte er nicht mehr als Architekt seinen Lebensunterhalt verdienen. In der Abituranmeldeliste tauchte erstmals Stauffenbergs Arbeitswunsch auf, dem er später tatsächlich folgen sollte. Er hatte sich entschlossen Offizier zu werden. Für die Familie war diese Nachricht unvorstellbar. Sie fragten sich, wie Claus, der häufig unter Krankheiten litt und der eine schwache körperliche Disposition hatte, eigentlich an die Idee kommen konnte, ein Soldat zu werden. An dieser Entscheidung hatte auch Stefan George angeblich seinen Anteil. Denn sein erzieherisches Vorbild hatte Stauffenberg dazu gebracht, eine Arbeit mit exakter Planungsarbeit und Menschenerziehung zu suchen.¹²

Dank des Versailler Vertrags war die deutsche Militärmacht auf 100.000 Mann begrenzt. Flugzeuge und Panzer waren auch untersagt. Als Offizier musste man sich für 25 Jahre der Armee verpflichten. Der Adelsanteil war bei den Machtpositionen bei der Armee sehr hoch. Fünfzig Prozent der Generäle stammten aus einer adeligen Familie. Die Frage, wo er wohl stationiert werden wolle, war für Stauffenberg nicht schwer zu beantworten. Er war ein begeisterter Reiter, und in der Geschichte der Stauffenbergs war es üblich, bei der Kavallerie ihre Berufung zu finden. Deswegen trat Claus am 1. April 1926 seinen Wehrdienst bei dem 17. Reiter-Regiment der Reichswehr in Bamberg an. Bei dem näheren 18. Reiter-Regiment in Ludwigsburg hatte er sich nicht beworben. Er hatte Angst aufgrund seines schwachen Körperbaus abgelehnt zu werden. Dazu hatte sein Onkel Berthold sehr gute Beziehungen zu dem 17. Regiment in Bamberg, und er könne ihm im Zweifelsfall helfen. Dazu musste es aber nie kommen. In dieser Zeit, wo schon Flugzeuge und Panzer eingesetzt worden waren, hatte man sich jedoch die Frage gestellt, ob ein Reiter-Regiment noch von Nutzen sei. Die Reichswehr hatte nämlich einen sehr hohen Anteil an Kavalleriedivisionen.¹³

Dies machte dem ambitionierten Stauffenberg nur wenig aus. Nach anderthalb Jahren der Grundausbildung wurde er als Offiziersanwärter der Reichswehr nach Dresden abkommandiert. Hier lernte er viel in Sachen Infanterie- und Waffendienst,

¹² Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.36-38

¹³ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.21, 43-44

taktische und strategische Handelns, so auch seinen geliebten Reitunterricht. Zwischen seinen Mitstudenten hatte er keine wirkliche Freundschaft geschlossen und er lehnte auch den wilden Stil der meisten ab. Dennoch akzeptierten ihn alle als einen guten Redner und sahen teilweise zu ihm auf. Im Jahre 1928 wurde Stauffenberg in die Kavallerieschule nach Hannover geschickt. Im August desselben Jahres wurde er zum Fähnrich befördert. Ein Jahr danach hatte er die Offiziersprüfung angelehnt, dennoch erhielt er einen Ehrensäbel für hervorragende Leistungen. Wieder zurück in Bamberg hatte Stauffenberg keinerlei Probleme mit dem Lehrstoff und wurde als sehr begabt eingestuft. Komplikationen zeigten sich erst bei den anstrengenden Manövern, wobei Stauffenberg mehrmals an Krankheiten zu leiden hatte. Dies versuchte er mit vollem Einsatz wettzumachen.¹⁴

Am ersten Tag des Jahres 1930 beförderte man Stauffenberg zum Leutnant. Schon ein Jahr später übernahm Stauffenberg das Kommando über die Minenwerfer der 1. Eskadron des 17. Reiter-Regiments in Bamberg. Dafür absolvierte er einen viermonatigen Lehrgang. Dem Vierundzwanzigjährigen wurde viel Vertrauen entgegengebracht, was mit der Aufnahme im Ehrenrat seines Reiterregiments gekrönt wurde. Bei seinen Männern wurde er sehr geachtet und dies war ein gegenseitiger Zustand.¹⁵ In seinem Brief an seinen jahrelangen Freund Max Kommerell schrieb er:

„Mit untergebenen, bauern und soldaten, ist ein schönes auskommen und eine gleichmäßige gegenseitigkeit der bitten und erfüllungen.“, „Anders mit kameraden der gleichen bildungsstufe, stolz dummer hochmut und deren kameradenschaft dürftiger egoismus ist.“¹⁶

Daraus ergibt sich, dass er zu den Ranggleichen Offizieren einen gewissen Abstand hielt, den er nie überwinden konnte.

Wenn es zum Thema der Weimarer Republik kam, hatte er dazu eine ähnliche Einstellung wie die älteren Offiziere. Das heißt er hatte nicht, wie die anderen, die Fahne als „Schwarz-Rot-Senf“ bezeichnet, jedoch nahm die Republik als eine Art

¹⁴ Vgl. HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.94-99

¹⁵ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.53

¹⁶ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.49

“Durchgangsstadium“ an. Stauffenberg nahm, als Soldat, die Reichswehr als einen konstruktiven Bestandteil des Staates an. Nach seiner Ansicht sollte die Armee die Sicherheit und das Ansehen des Staates garantieren. Deshalb ist klar, dass er nicht zufrieden sein konnte. Denn zehn Jahre nach dem Ende des Krieges war das Deutsche Reich noch immer unter den Weisungen der Siegermächte. Die Einschränkungen durch den Versailler Vertrag waren für ihn demütigend. Daraus kann man schließen, dass die Offiziere, einschließlich Stauffenberg, von dem Punkt 22 des NSDAP Parteiprogramms fasziniert waren. Der war nämlich für die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres. Als bei den Wahlen im September 1930 die NSDAP 18,3 Prozent der Stimmen erreichte, sah sie die Gesellschaft als einen Weg, wie sie aus der Krise herauszukommen. Daraus ergab sich, dass Stauffenberg in den Jahren 1930 bis 1932 SA-Leute ausbildete.

Dennoch hatte er immer Zeit gefunden, Stefan Georg zu besuchen, und an seinen Gedichtssitzungen teilzunehmen. Diese Gedichte waren viel mehr Politikorientiert als noch vor einiger Zeit. Der Titel eines seiner Gedichte hieß *Das neue Reich*. Dies sollte aus dem Begriff *Drittes Reich* hervorkommen, dass der Kulturhistoriker Arthur Moeller van den Bruck benutzte. Die Wurzel dieser Benennung liegt jedoch bei dem Publizist und Anhänger des Nationalsozialismus Dietrich Eckhart. Stefan Georg sah die NS-Bewegung als etwas Rohes und Gefährliches. Viele seiner Meinungen über die NSDAP waren zerstreut und verwirrend. Jedoch hatte eine seiner Bemerkungen fast Hellscherstatus.

„Wenn in Deutschland die Nationalsozialisten an die Macht kämen, müsste jedermann mit einer Schlinge um den Hals herumlaufen, damit man ihn jederzeit aufhängen könne. Wer das nicht wolle, werde gleich aufgehängt.“¹⁷

Stauffenberg hatte George's Meinung nur sehr skeptisch angenommen. Er war wild entschlossen, dass sich irgendetwas verändern sollte. Deswegen würde er, wenn er wählen dürfte, in den Reichspräsidentenwahlen im Jahre 1932 für Hitler stimmen.¹⁸

¹⁷ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.54

¹⁸ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.51-55

1.3 Die Wehrmacht

Als man am 30. Januar 1933 den nationalsozialistischen Sieg feierte, hatten viele später gedacht, dass sich Stauffenberg an den Anfang des Marsches gestellt und zusammen mit den anderen gefeiert habe. Dieser Irrtum wurde mit der Zeit aufgeklärt. Sein Namensvetter aus einer anderen Abteilung hatte wenige Tage zuvor etwas Ähnliches gemacht. Stauffenberg war jedoch nicht ganz unschuldig. Nach einiger Zeit wurde bestätigt, dass er an dem besagten Tag tatsächlich in Bamberg war. Und als er durch die Straßen von Bamberg ging, fand dort gerade der Zug statt. Dem schloss er sich an, weil er doch gewisse Sympathien zum Parteiprogramm der NSDAP hatte. Angeführt wurde der Marsch jedoch nicht von ihm.

Der vom Stauffenberg geliebte Dichter Stefan Georg sollte in der NSDAP eine wichtige Rolle spielen. Denn seine Werke wurden von jungen Mitgliedern schlecht verstanden, und gaben den Eindruck, dass das was im Reich herrschte, von George gewollt war. Die jüdischen Anhänger seiner Gruppe waren erschüttert, dass der Dichter die Problematik der Juden wohl überhaupt nicht interessierte. Er hatte auch niemals zu diesem Thema eine Stellung eingenommen. Auch deswegen drang der neue preußische NSDAP-Kulturminister auf ihn. Er wollte das George als Ahnherr der neuen Regierung bezeichnet wird, und er bot ihm eine Ehrenstellung in der Preußischen Akademie der Künste an. Dies lehnte er ab mit der Begründung, dass er schon ein halbes Jahrhundert Dichter ohne eine politische Position sei. Aus der Befürchtung, dass ein "nein" nicht reichen könnte, tauchte er in sein schweizerisches Winterquartier Minusio im Tessin ab. Hier besuchte ihn zum letzten Mal Claus von Stauffenberg. Am 4. Dezember 1933 starb Stefan George. Um ein Zeichen zu setzen wurde der "Meister" in der Schweiz begraben.¹⁹

Nach der Beerdigung kehrte Stauffenberg wieder nach Bamberg zurück. Hier hatte er noch vor der Abreise Nina von Lerchenfeld geheiratet. Ihre Familie hatte oft Offiziere des Reiter-Regiments zum Essen eingeladen. So hatten sie sich kennengelernt und am 26. September 1933 hatten sie sich in der katholischen Jakobskirche das "Ja"

¹⁹ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.56-64

Wort gegeben.²⁰ Wie viele andere Paare, wollten die Stauffenbergs so schnell wie möglich eine Familie gründen. Nicht mal ein Jahr später wurde ihr erster Sohn geboren. Claus hatte ihn nach seinem Bruder Berthold benannt. Zwischen den Jahren 1936 bis 1945 folgten noch die Söhne Heimeran und Franz Ludwig sowie die Töchter Valerie und Konstanze.²¹

Stauffenbergs Karriere schritt auch unter der NS-Herrschaft schnell voran. Zum Oberleutnant wurde er am 1. Mai 1933 befördert und er führte weiterhin seinen Minenwerferzug. Sein Eskadronchef Hans Walzer schrieb im Oktober 1933 eine dienstliche Beurteilung über Stauffenberg. Die zeigte, wie er sich den Neubeförderten Oberleutnant schätzte.

„Zuverlässiger und selbständiger Charakter mit unabhängiger Willens- und Urteilsbildung. Besitzt bei ausgezeichneten geistigen Anlagen überdurchschnittliches taktisches und technisches Können. Vorbildlich in der Behandlung von Unteroffizieren und Mannschaften, besorgt um Ausbildung und Erziehung seines Minenwerferzuges. Gesellschaftlich und kameradschaftlich von einwandfreiem Verhalten. Bei fortschreitender Entwicklung zu den besten Hoffnungen.“²²

Bald darauf hatte Stauffenberg die beginnende Aufrüstung auf eigenem Leibe erfahren. Das Deutsche Reich hatte im Oktober 1933 die Genfer Abrüstungskonferenz verlassen und trat auch aus dem Völkerbund aus. Daraus folgten hektische Konsequenzen. Innerhalb eines Jahres sollte die Manneskraft des Heers von 100.000 auf 300.000 ansteigen. Dieser Aufbau wurde jedoch durch die SA gefährdet, denn sie wollten mit ihrem Stabschef Ernst Röhm ein revolutionäres Volksheer bilden. Man habe im April 1933 damit begonnen, SA-Leute auszubilden. Damit wollte man sie unter Kontrolle halten.²³

Der Konflikt wurde mit der Zeit immer stärker, weil Röhm schon 1934 die SA zur Domäne der Landesverteidigung machen wollte. Die Reichswehr sollte nur die Aufgabe haben, die Mannschaften auszubilden und sie dann der SA zu überweisen.

²⁰ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.62

²¹ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.65

²² KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.72

²³ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.72-73

Reichswehroffiziere sollten dann nur als Berater der SA-Führer dienen. Dies wollte die Reichswehr vermeiden, deswegen versuchte sie sich Hitler zu nähern. Sie begannen das NSDAP-Hoheitszeichen an der Uniform zu tragen und führten die sogenannten „Arierparagrafen“ ein. Eine weitere Krise bekam auch der Oberleutnant und Vater von fünf Kindern zu spüren. Es ging um Waffendepots, die die SA für sich haben wollte. Daraufhin hatte Stauffenberg Wagen zur Verfügung gestellt, damit es bloß so weit nicht kommen könne. Röhm sprach in dieser Zeit oft über eine notwendige „zweite Revolution“, doch es ist fragwürdig, ob ein Röhm-Putsch in Planung war. Hitler regelte dies kriminell, in dem er Röhm und die ganze SA-Führungselite am 30. Juni 1934 erschießen ließ. Zusammengerechnet waren das mehr als 200 Tote.²⁴

Die Reichswehr war überzeugt, dass sich die Lage jetzt beruhigen könne. Bedauerlicherweise starb am 2. August 1934 der Reichspräsident Hindenburg, was zur Folge hatte, dass der Fahneneid von nun an, an die Person des Reichskanzlers und Führers gerichtet war. Stauffenberg reagierte auf diese Änderung mit den Worten: „Auch das noch.“ Spätestens nach dem 30. Juni war sich Stauffenberg nicht mehr sicher, ob die Politik des Dritten Reiches zu verantworten sei. Ob er schon zu dieser Zeit über einen gewaltsamen Umsturz nachgedacht hat, ist streitwürdig. Denn in gewissen Maß war er nicht ganz gegen die SA. Er nahm sogar an einem, von der SA veranstaltendem, Reitturnier in Heiligenhaus im Jahre 1935 teil. Es wurde sogar, auf der Magdeburger Elbbrücke, ein lebensgroßes Monument aufgestellt, für das Claus von Stauffenberg Modell stand. Dieses Pionierstandbild stellte man im Dezember 1939 auf. Nicht mal drei Jahre später sei diese aber von Unbekannten in den Fluss gewälzt.²⁵

In dieser Zeit wurde um- und aufgerüstet, und die Reiter-Regiments hatte man durch motorisierte und gepanzerte Truppen ersetzt. Weil Stauffenberg als ein schlechter Untergebener galt, verwendete ihn der Regimentskommandeur zu diesem Zweck nicht. Daraus folgte am 1. Oktober 1934 seine Versetzung in die Kavallerieschule in Hannover. Hier hatte er nur eine einzige Aufgabe, vier Pferde zu trainieren. In den

²⁴ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.66-68

²⁵ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.74-79

Unterrichtsstunden wurde oft diskutiert, und da Stauffenberg ein genialer Redner war, hatten sich alle ein Bild von ihm gemacht.²⁶ Wie sich Nina von Stauffenberg erinnerte:

„Konservative waren deshalb überzeugt, dass er ein wilder Nazi sei, und wilde Nazis waren überzeugt, dass er ein Stockkonservativer sei. Er war beides nicht. Es hat ihm nur Spaß gemacht zu sehen, mit welchen Argumenten die Gegenseite aufwarten würde.“²⁷

Bei der so genannten *Blomberg-Fritsch-Krise* war Stauffenbergs Verhalten aber unmissverständlich klar. Dieser politische Schachzug, der die Oberbefehlshaber der Wehrmacht und des Heeres außer Gefecht setzte, hatte dazu geführt, dass Hitler das Oberkommando der Wehrmacht übernahm. Daraufhin forderte Stauffenberg eine Stellungnahme der Kriegsakademie. Doch da hatte man darüber nur hinter verschlossenen Türen gesprochen. Der Graf kritisierte damit jedoch nicht Hitler, sondern die Situation im Reich allgemein. Die Unzufriedenheit wurde nahezu gleich wieder, durch den Einmarsch und den Anschluss Österreichs im März 1938, neutralisiert. Über die Wiedervereinigung hatte sich der Graf vom ganzen Herzen gefreut. Da dachte er noch, dass Hitler nie einen Krieg provozieren würde, bei dem er gegen die ganze Welt stehe.²⁸

Am 1. August 1938 kommandierte man Stauffenberg als zweiten Generalstabsoffizier nach Wuppertal ab. Die Division stand noch in der Aufstellung und der bereits dreißigjährige Graf, konnte sich da nicht richtig realisieren. Sowohl er hauptsächlich nur für die Versorgung zuständig war. Bereits nach einigen Wochen hat sich die Lage aber geändert. Die Situation um das Sudetenland hatte sich immer weiter zugespitzt. Das Stück Land, das nach dem Jahr 1918 den Tschechoslowaken zugeschrieben wurde, wollte Goebbels Propaganda nach dem Anschluss Österreichs, zurückerobern. Die tschechoslowakische Armee hatte sich mobilisiert, und in den Konflikt wurde auch die 1. Leichte Division des Grafen hineingezogen. Seine Division rückte an die Grenze. Die Kampfbereite Truppe musste sich aber wieder zurückziehen, weil am 30. September die Münchner Konferenz stattfand. Unter der Vereinbarung

²⁶ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.71

²⁷ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.84

²⁸ Vgl. HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.157-158

zwischen Benito Mussolini, Adolf Hitler, Édouard Daladier und Neville Chamberlain wurden die Sudeten abgetreten. Dies geschah ohne die Zustimmung der tschechoslowakischen Staatsführung. Stauffenberg hatte mit dieser Entscheidung überhaupt nicht gerechnet und er war davon ein bisschen enttäuscht. Am 4. Oktober schritt er mit seiner Division in das Gebiet um Tachau an. Er versorgte nicht nur die Soldaten, sondern brachte auch Erntehelfer und Nahrungsmittel für die Bevölkerung mit sich. Er kehrte Mitte Oktober wieder zurück nach Wuppertal.

Die kurz darauf folgende "Kristallnacht", in der jüdische Geschäfte vom 9. auf den 10. November 1938 zerstört worden waren, und wo die Synagogen abgebrannt wurden, hatte Stauffenberg verurteilt. Er hatte sich gesorgt, welches Bild dann der Rest der Welt von seinem Vaterland hätte. Nicht mal hier wurde von ihm der Diktator dafür verantwortlich gemacht. Der Ausschluss der Juden aus Wissenschaft, Kultur und Kunst wurde von ihm auch nicht gerade abgelehnt. Die Lage spitzte sich immer weiter zu, und Claus von Stauffenberg war mehr und mehr davon überzeugt, dass die Nation ohne Hitler und ohne die Nationalsozialisten geführt werden sollte.²⁹

1.4 Im Krieg

Nun war es soweit. Der Feldzug begann am 1. September 1939. Die Einheit von Stauffenberg gehörte zur Heeresgruppe Süd. Die kam nach Polen aus Schlesien und der Tschechoslowakei, wo sie durch erbeutete Skoda-Panzer verstärkt wurde. Auf dem Feldzug gab es viele Probleme mit der Lieferung von Verpflegung, Betriebsstoff und Munition. Dies hat der taktisch kluge Generalstabsoffizier bravourös gemeistert. Der deutsche Einschließungsring in Warschau am 16. September hatte dank dem Mut der Polen schwere Verluste zu erleiden. Stauffenberg hatte in dieser Zeit das Land kennengelernt. Auf der einen Seite sah er die Gefangenen nur als Pöbel und gute Arbeitskraft, auf der anderen Seite hatte er zu dem Besitz der Polen Respekt. Aus einem Beispiel wurde die Menschlichkeit des Grafen sichtbar. Die Truppen hatten im Ort Wielu zwei Frauen, die auf dem Dachboden mit Taschenlampen hantierten, festgenommen. Der diensthabende Offizier ließ die zwei Frauen erschießen. Wie sich

²⁹ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.85-93

später herausstellte waren die zwei behindert und sie hatten nur aus Furcht die Taschenlampen an. Stauffenberg ließ den Offizier vors Kriegsgericht zerren, wo der dann degradiert wurde. Hitler hatte ihn zwar gleich wieder als Offizier eingesetzt, das ändert aber nichts an der Absicht des Generalstabsoffiziers.³⁰

Am 21. September wurde die Division von Stauffenberg abgelöst.³¹ Bis zu der Kapitulation am 6. Oktober griff seine Truppe nicht mehr in die Kämpfe ein. Der Graf hoffte, dass sich die Franzosen und Briten trotz der Garantieerklärung für die Unverletzlichkeit der polnischen Grenze heraushalten. Wie stark er daran geglaubt hatte ist unklar. Trotzdem erklärten die Westmächte dem Deutschen Reich am 3. September den Krieg.³²

Stauffenberg kehrte mit der 1. Leichten Division nach Wuppertal zurück. Dort hatte er sie auf eine moderne Panzereinheit umgebaut. Nachdem er im Januar 1940 seine Lehrzeit bestanden hatte, erhielt er den Dienstrang Hauptmann i.G. Im Frühjahr 1940 zog seine Einheit in Richtung Frankreich. Am 10. Mai 1940 begann die Offensive und schon am 20. Mai erreichten erste deutsche Truppen die Kanalküste. Danach sollte die Panzertruppe für einen Südangriff geschont werden. Göring sagte zu, dass sich der Fliegerkorps ganz allein um den eingeschlossenen Gegner kümmern würde. Der Graf war schockiert aber auch erleichtert, dass seine Truppe endlich zum Halten kam. Wie er an seine Frau Nina schrieb, hatte er zu dieser Zeit Frankreich genossen.

„Die Vorräte des Landes genießen wir in vollen Zügen und gleichen so etwas den mangelnden Schlaf aus. Kaffee, Eier zum Frühstück, herrliche Bordeaux, Burgunder und Heidsieck.“³³

Er hatte auch Mitgefühl mit den geschlagenen Franzosen. Am 22. Juni 1940 wurde der deutsch-französische Waffenstillstand unterzeichnet. Zu diesem Zeitpunkt wurde Stauffenberg in das Oberkommando des Heeres verlegt. Es war für ihn ganz was anderes, als an der Front zu kämpfen. Um den Jahresumbruch 1940/1941 wurde klar,

³⁰ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.94-99

³¹ Vgl. HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.202

³² Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.96-97

³³ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.106

dass seine neuen Arbeitsgebiete der Wüstenkrieg in Nordafrika, die Eroberung des Balkans und der Angriff auf die Sowjetunion seien werden.³⁴

1.5 Bedenken und Wende

Es schrieb sich das Jahr 1941 und der am 1. Januar 1941 neuernannte Major hatte viele Aufgaben in der Organisationsabteilung des Heeres. Die Aufstellung, Umrüstung und Neugliederung der Truppen waren in seinem Zuständigkeitsbereich. Er musste sich damit abfinden, dass wochenlange Planungen durch einen Befehl des Führers zunichte gemacht wurden. Die Meinung über den Reichskanzler, hatte sich damit bei Stauffenberg sehr zum negativem gewendet. An ein Attentat habe er in dieser Zeit höchstwahrscheinlich noch nicht gedacht. Aber als am 22. Juni 1941 der deutsche Angriff auf die Sowjetunion begann, war sich der Graf nicht mehr so sicher. Die Führung war sich nicht mal einig, welche Priorität sie hatte. Ob es die Eroberung von Moskau, Stalingrad oder der Ölfelder des Kaukasus sein sollte. Trotzdem war sie sich aber sicher, dass der Siegesfeldzug nicht mehr als zwei Wochen dauern würde. Stauffenbergs Feldzug hatte sich kurzfristig geändert. Der Moskauer Vorstoß verlegte sich in die Ukraine. In Borissow begegnete er Henning von Tresckow und dessen Ordonnanzoffizier Leutnant Fabian von Schlabrendorff. Die gehörten zum militärischen Widerstand. Zu diesem Zeitpunkt konnte nicht mal Stauffenberg ahnen, dass er sich zum Attentäter entwickelt. Den Sturz der Nazis hatte er noch abgelehnt. Doch er ließ den Kriegsverwaltungsrat im Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht im September 1941 folgendes ausrichten.

„Zuerst müssen wir den Krieg gewinnen. Während des Krieges darf man so was nicht machen, vor allem nicht während eines Krieges gegen die Bolschewisten. Aber dann, wenn wir nach Hause kommen, werden wir mir der braunen Pest aufräumen.“³⁵

Mitte Oktober setzte an der Ostfront eine sehr lange Regenperiode ein. Drei Wochen später war die Kampfkraft der Divisionen um ein Drittel gesunken. Dennoch befahl Hitler den direkten Vorstoß nach Moskau. Vor der russischen Hauptstadt hatten die Truppen mit eisigen Temperaturen und mit Schneestürmen zu kämpfen. Daraus

³⁴ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.99-109

³⁵ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.114

folgte eine verheerende Niederlage, die sehr viele Männer das Leben kostete. Rund eine Million Männer waren vermisst, verwundet oder gefallen. Dies hatte Stauffenbergs Einstellung, auf den Krieg in der Sowjetunion, völlig lamentiert. Am 5. Dezember 1941 erklärte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Walther von Brauchitsch, seinen Rücktritt. Genau zwei Wochen später übernahm Hitler den Oberbefehl, was Stauffenberg überraschend gelassen zur Kenntnis nahm. Er meinte, dass es die Führung des Heeres einfacher machen könnte. Diese Ansicht hatte er nach einigen weiteren Wochen nicht mehr. Am Anfang des Jahres 1942 hatte ihm der Oberleutnant Julius Speer einen dienstlichen Besuch abgestattet. Der war ein Mitarbeiter von Oberstleutnant i. G. Eberhard Finckh. Als Speer in seinem Büro war, staunte er über ein Bild von Hitler an der Wand. Darauf erwiderte Stauffenberg, er wolle, dass jeder Besucher den Ausdruck des Wahnsinns sehen könne.³⁶ Die Männer unterhielten sich lange über eine Lösung der schweren Situation, worauf der Major das Gespräch mit dem Satz endete: „*Es gibt nur eine Lösung. Sie heißt töten!*“³⁷

Dieser Wandel könnte damit zusammenhängen, dass Stauffenberg, spätestens am Anfang des Jahres 1942, über die systematische Ausrottung von Juden erfahren musste.³⁸ Spätestens nach der Wannseekonferenz, die am 20. Januar 1942 stattfand, müsse doch Stauffenberg auch über den begonnenen Holocaust wissen. Später erfuhr er über weitere unmenschliche Praktiken der SS-Leute gegen die Juden. Die Idee eines Attentats könnte ihm hier schon eingefallen sein. Er war der Ansicht, dass die Tat selbst jemand durchführen solle, der dann auch die Macht über den Staat und die Wehrmacht gewinnen könne. Mit der Zeit hatte er mehr und mehr seine Unzufriedenheit unter Beweis gestellt. Im September 1942 referierte der junge Major über die verheerende Personallage des Feldheeres „*Hitler ist der eigentlich Verantwortliche, eine Grundsätzliche Änderung ist nur möglich, wenn er beseitigt wird. Ich bin bereit, es zu tun!*“³⁹

³⁶ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.110-115

³⁷ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.115

³⁸ Vgl. HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.229-230

³⁹ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.118

Dank seines hohen Ansehens hatte Stauffenberg keine Konsequenzen aus dieser Rede getragen. Mehrere hochrangige Offiziere hatten nämlich denselben Wunsch. Mit der nicht eingesetzten Führung des Heeres war er einig, dass der Diktator gestürzt werden muss und die Verhandlungen mit den West-Alliierten sollten aufgenommen werden. Bei dem General Georg von Sodenstern stieß er leider nicht auf Übereinstimmung. Der wollte seine Prinzipien über die Hierarchie der Armee nicht verraten. Viele Menschen hatten bereits von den Absichten des Majors gewusst. Die hochrangigen Offiziere, die Stauffenberg den Weg zu Hitler gewähren könnten, taten dies aus Prinzip und Angst nicht. Niemand wollte Stauffenberg in Hitlers Nähe lassen. Im Januar 1943 besuchte der Graf Feldmarschall Erich von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Don. Der entwarf den Angriffsplan auf Frankreich und seitdem galt er als einer der besten Generäle. Stauffenberg, der am 1. Januar 1943 zum Oberstleutnant befördert wurde, hatte gehofft, dass nach dem Attentat gerade Manstein die Führung übernehmen solle. Der weigerte sich und war von dem Angebot erzürnt.⁴⁰

Am 14. Februar kam Stauffenberg, auf seinen Wunsch, endlich an die Front und zwar nach Tunis. Er ersetzte da Major i. G. Wilhelm Bürklin, der schwer verletzt wurde. Obwohl er mehr als zweiendhalb Jahre nicht mehr auf einer Front kämpfte, erwies sich der junge Major als Gewinn für die Truppe. Hauptaufgabe des Grafen war die operative Führung eines laufenden Gegenangriffs in Zentraltunesien. Jedoch war er sicher, dass dank der Alliierten, Tunesien nicht lange zu halten sei. Der Befehlshaber hier war Feldmarschall Erwin Rommel. Stauffenberg hatte mit ihm nur Probleme und er stellte fest, dass Rommel kein so guter Strateg war, wie angenommen. Zudem verließ er am 9. März 1943 Nordafrika und gab den Befehl an Generaloberst Hans-Jürgen von Arnim ab. Trotzdem wurde weiter Rommels Taktik benutzt und der einzige, der den Mut hatte etwas zu erwidern, war gerade Stauffenberg.⁴¹

Am 6. April kam ein Militärschlag der Alliierten. Stauffenberg und Broich wollten ihre Truppen zurückziehen. Der Befehl kam aber erst einen Tag später. Deswegen sind sie unter Beschuss der Tiefflieger und Bomber gekommen. Zwischen

⁴⁰ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.114-121

⁴¹ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.224-227

dem Chabita-Khetati-Pass und dem Salzsee Sebkhet en Noual kam der junge Major unter Beschuss. Er versuchte immer noch seine Einheiten zu leiten. Sein Wagen war von einem Jagdbomber attackiert, worauf er in letzter Sekunde aus ihm sprang. Der Assistenzarzt Dr. Hans Keysser war in der Nähe und rannte zu dem Wagen. Er diagnostizierte eine Kopfverletzung mit Augenwunde und eine zerschossene rechte Hand. Er behandelte ihn und schickte zum nächsten Hauptverbandplatz. Erst später erfuhr er, dass es sich bei dem Verletzten um Stauffenberg handelte. Dem wurde im Feldlazarett bei Sfax die rechte Hand über dem Gelenk amputiert. Der Ring- und Kleinfinger und das linke Auge mussten auch entfernt werden. Drei Tage später hatte man ihn in das Kriegslazarett in Tunis-Karthago transportiert. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht sicher, ob er überleben würde. Aber schon am 21. April lag er im Krankenhaus in München. Er kam rasch zu Kräften und früher als erwartet, hatte er seinen Humor wieder zurück. So soll er auf die Frage einer Handprothese geantwortet haben, er wisse schon lange nichts mit seinen zehn Fingern anzufangen. Es stellte sich jetzt die Frage des Attentats. Seine Mitverschwörer hatten befürchtet, dass er nun nicht in der Lage sei, mit ihnen einen Bombenanschlag auf Hitler zu organisieren. Wie sich herausstellte, war gerade dies der Zeitpunkt, wo sich Stauffenberg sicher war, dass etwas mit seiner Hilfe passieren müsse.⁴²

1.6 „Etwas muss sich ändern!“

Nach drei Monaten wurde er nach Hause entlassen. In Lautlingen hatten ihm seine Frau Nina und seine Kinder zur Genesung geholfen. Danach ging der Plan der Verschwörung weiter. Tresckow und General Olbricht wollten Stauffenberg einen Posten verschaffen, der es ihm ermögliche den Umsturz zu organisieren. Er wurde zum Chef des Stabes des Allgemeinen Heeresamtes ernannt. Als solcher besuchte er am 10. August in Berlin General Olbricht. Hier versicherte er ihm eine aktive Rolle bei dem geplanten Staatsstreich. Danach widmete er sich weiter seinem Genesungsurlaub. Kurz vor der geplanten Prothesenoperation wurde jedoch Stauffenberg von General Olbricht angerufen. In Berlin angetroffen wartete auf ihn eine große Neuigkeit. Den Chef der

⁴² Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.128-133

Organisationsabteilung im OKH (Oberkommando des Heeres), Oberst Hellmuth Stieff, konnte man zur Mitarbeit überzeugen. Er wollte sogar das Attentat selbst durchführen.

Anfang September schmiedeten Tresckow und Stauffenberg genaue Pläne für den Staatsstreich. Hier sollte das Ersatzheer dazu dienen, dass alles was weiter geschehen würde, legal aussehe. Die Operation „Walküre“ sollte dann eingesetzt werden, wenn im Fall einer Landung feindlicher Fallschirmjäger das Ersatzheer eingeschaltet werden sollte.⁴³ Im Juli 1943 wurde dies noch um innere Unruhen im Reichsgebiet erweitert. In der Operation sollten sich die einzelnen Einheiten innerhalb von sechs Stunden einsetzbar stellen, um wichtige Objekte wie Kraftwerke und Brücken zu sichern. Dies half den Verschwörern sehr, denn nun mussten sie sich nicht kompliziert tarnen.

Tresckow und Stauffenberg arbeiteten von nun an intensiv an ihrem Plan. Seit dem Sommer 1943 arbeitete mit ihnen Tresckows Vertraute, Margarethe von Oven, zusammen. Sie war für die Sekretariatsarbeit zuständig. Dabei musste sie sehr vorsichtig sein. Zum Beispiel trug sie beim tippen Handschuhe oder sie benutzte immer eine geliehene Schreibmaschine. Im September hatten sie eine Nachricht verarbeitet, die nach dem Tod Hitlers gesendet werden sollte.

„Der Führer Adolf Hitler ist tot! Eine gewissenlose Clique frontfremder Parteiführer hat es unter Ausnutzung dieser Lage versucht, der schwerringenden Front in den Rücken zu fallen und die Macht zu eigennützigen Zwecken an sich zu reißen ... in dieser Stunde höchster Gefahr habe die Reichsregierung ... zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung den militärischen Ausnahmezustand verhängt.“⁴⁴

Dabei würden sie der Nazi-Partei die Schuld am Staatsstreich geben. Das Projekt sah wie folgt aus:

- 1) Leiter von Partei-, SS-, SD- und Gestapo-Dienststellen verhaften
- 2) Rundfunkhäuser, Telefonämter und Konzentrationslager besetzen
- 3) SS-Verbände entwaffnen und ihre Führer bei Nichtgehorsam erschießen

⁴³ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.238-242

⁴⁴ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.144

Dieses Projekt hatte einen großen Schwachpunkt. Nur Hitler konnte dieses Dokument unterzeichnen. Im Notfall war dafür der Befehlshaber des Ersatzheeres Generaloberst Friedrich Fromm zuständig. Der war für die Verschwörer eine große Unbekannte. Er wollte damit zwar nichts zu tun haben, aber wenn der Staatsstreich gelingen würde, würde er auf der Seite der Gewinner stehen.⁴⁵

1.7 Vergebliche Attentatsversuche

Am 13. März 1943 hatten Henning von Tresckow und Fabian von Schlabrendorff ein Attentat auf Hitler in Smolensk vorbereitet. Abwehroffizier der Heeresgruppe Mitte Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff organisierte zu diesem Zweck englischen Sprengstoff. Deutsche Bomben brauchten nämlich zur Detonation eine Zündschnur. Sie wollten die Bombe in Hitlers Flugzeug platzierten wo die nach einer halben Stunde explodieren sollte. Ein Pistolenattentat wollten sie vermeiden, den sie befürchteten, dass der SS-Chef Himmler darauf einen Bürgerkrieg anzetteln würde. Die Bombe tarnten sie als ein Geschenk von Tresckow an Oberst Stieff. Oberstleutnant Heinz Brandt sollte unbewusst die Bombe an Bord nehmen und das tat er auch. Die Sprengladung explodierte nicht. Tresckow rief sofort Brandt an, dass er ihm ein schlechtes Paket mitgab. Schlabrendorff holte dies dann am nächsten Tag von Brandt ab. Wie sie später herausfanden, war es zur Detonation, wegen der Kälte im Flugzeug, nicht gekommen.⁴⁶

Mit der Zeit gewann Stauffenberg immer mehr und mehr Menschen für die Verschwörung. Darunter Oberst i. G. Hellmuth Stieff (Chef der Organisationsabteilung des Generalstabs des Heeres), Oberst i. G. Joachim Meißner (Mitarbeiter des Chefs des Heeresstabes beim Oberkommando der Wehrmacht), Hauptmann Axel Freiherr von dem Bussche und viele Weitere. Nach mehreren Versuchen ist es jedoch nicht gelungen Hitler zu töten. Als die Lage schon ausweglos wirkte, konnte Stauffenberg wieder hoffen. Mitte Mai 1944 wurde er zum Oberst i. G. und zum Chef des Generalstabes beim Befehlshaber des Ersatzheeres befördert. Als solcher nahm er an Hitlers Sonderbesprechung am Berghof am 7. Juni teil. Ein Attentat zu planen schaffte er nicht

⁴⁵ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.142-145

⁴⁶ Vgl. KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.9-21

mehr, jedoch hatte er Hitlers Umgebung und deren Bewegungsmöglichkeiten kennengelernt. Danach kehrte er zu seiner Familie nach Bamberg zurück, um mit ihnen seinen Urlaub zu verbringen. Dass er sie am 26. Juni 1944 zum letzten Mal sah, hatte er wohl geahnt.

Von nun an teilte sich der junge Graf mit seinem Bruder Berthold in Berlin eine Wohnung. Am 6. Juli war der Graf zu Hitler auf den Berghof eingeladen worden. Bei der Besprechung hatte er Sprengstoff dabei. Benutzt hatte er ihn zu diesem Zeitpunkt nicht. Fünf Tage später wurde er wieder im Führerhauptquartier erwartet. Doch bei der Besprechung am 11. Juli waren weder Himmler noch Göring. Dies war eine Voraussetzung um nach dem Attentat die Macht an sich reisen zu können. Deswegen wurde die Operation abgeblasen.⁴⁷

Weitere vier Tage später gab es eine weitere Besprechung. Diesmal aber auf der Wolfsschanze, wohin Hitler einen Tag zuvor umgezogen war. Vor dem Abflug hatte Stauffenberg den „Walküre“-Befehl angeordnet. Die Heerestruppen sollten also von nun an in Alarmbereitschaft stehen. Auch diesmal hatte es der Oberst i. G. nicht geschafft, die Sprengladung rechtzeitig zu zünden. Die Operation Walküre wurde als eine Übung getarnt. In Berlin war man misstrauisch geworden, weil der Befehl von Olbricht und nicht vom Befehlshaber des Ersatzheeres, General Friedrich Fromm, kam. Jetzt gab es kein Zurück mehr.⁴⁸

1.8 Der 20. Juli

An diesem Tag war es wieder so weit - eine Besprechung beim Führer. Das Attentat müsse heute reibungslos verlaufen. Claus und sein Bruder Berthold wurden am Morgen zum Berliner Flugplatz Rangsdorf gefahren. Hier trafen sie Oberleutnant Werner von Haefen und Generalmajor Hellmuth Stieff. Ohne Berthold sind sie um 8 Uhr in das Flugzeug nach Rastenburg eingestiegen. Zwei Stunden später angekommen, fuhr Stauffenberg von da aus zur Wolfsschanze, wobei seine Mitverschwörer nach

⁴⁷ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.160-175

⁴⁸ Vgl. KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.137-152

Mauerwald in das OKH-Hauptquartier.⁴⁹ Die Lagebesprechung wurde auf 12 Uhr 30 vorverlegt. Fünf Minuten früher fragte der Oberst i. G., ob er sich noch frischmachen könne. Mit dem bereits angekommenen Haeften ging in einen Aufenthaltsraum um die Bombe scharf zu machen. Doch da bekam er einen Anruf vom Mitverschwörer Erich Fellgiebel. Deswegen stürzte Oberfeldwebel Vogel in den Raum. Stauffenberg hielt die Tür mit dem Rücken halbwegs geschlossen und ließ ausrichten, dass er bald kommen würde. Unter großer Anspannung und Nervosität versteckte Haeften eine der zwei Sprengladungen bei sich. Dies erwies sich als fataler Fehler, denn bei einer Detonation von beiden Bomben hätte, nach Experten, Hitler keine Chance zum überleben gehabt. Gegen 12 Uhr 30 kam der Graf am Wachposten des Speerkreises 1a an. Da seine Begleitperson Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, war, wurde der Attentäter nicht durchsucht. Vor dem Konferenzzimmer hatte er seine Dienstmütze einschließlich der Koppel abgelegt.⁵⁰

Die Besprechung hatte schon begonnen. Keitel meldete Stauffenberg an, der dort über die Neuaufstellung der Speerdivisionen referieren sollte. Mit Hitler reichten sie sich wortlos die Hände. Die Aktentasche mit der Bombe wurde derzeitig unter den massiven Holztisch gestellt. Oberst Brandt hatte die hinausragende Tasche noch weiter unter den Tisch geschoben. Diese Handlung kostete ihm wohl das Leben und rettete das Leben von Hitler. In der Zwischenzeit verschwand der Oberst i. G. wegen eines fiktiven Telefonanrufs von Fellgiebel und begab sich, ohne Koppel und Dienstmütze, in Richtung Auto. Im Verlauf wurde im Lageraum die Situation an der Ostfront durchgenommen, als plötzlich die Bombe detonierte.⁵¹

Nach nicht mal dreißig Sekunden fuhren Haeften, Stauffenberg und Chauffeur Leutnant Kretz Richtung Flughafen. Den ersten Kontrollpunkt durchfahren sie ohne Probleme. Beim zweiten, wo der Alarm schon ausgelöst worden war, wurde ihnen die Durchfahrt verweigert. Feldwebel Kolbe rief auf Stauffenbergs Wunsch Oberstleutnant Gustav Streve an. Der war nicht zu erreichen, also meldete sich für ihn Rittmeister

⁴⁹ Vgl. KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.165-166

⁵⁰ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.185-188

⁵¹ Vgl. KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.171-175

Möllendorf. Der genehmigte ihnen schließlich das Verlassen des Geländes. Auf dem Weg hatte Haeften die zweite Sprengladung aus dem Auto geworfen.

Im Führerhauptquartier sei man nach einer Weile darauf gekommen, wer der Bombenleger war. Stauffenberg war zu der Zeit noch in der Luft. Martin Bormann befahl das Flugzeug abschießen zu lassen. Die Anweisung bekam General Olbrichts Schwiegersohn, Friedrich Georgi auf den Tisch. Der Luftwaffen-Major gab den Befehl nicht weiter. Damit rettete er, zu diesem Zeitpunkt, das Leben des Grafen.⁵²

1.9 Der Staatsstreich

Nach dem Attentat wurden die Telefonverbindungen unterbrochen. Nur die „hohen Tiere“ konnten mit der Außenwelt Kontakt aufnehmen, darunter auch Fellgiebel. Der informierte über den missglückten Versuch General Fritz Thiele. Unter Schock, und ohne Olbricht die schlechte Nachricht mitzuteilen, verließ er seinen Posten für rund zwei Stunden. Jetzt waren sich die Verschwörer uneinig, ob sie weiter mit der Operation Walküre machen oder ob sie ihre Beteiligung an dem Staatsstreich lieber verheimlichen sollten. Olbrichts Stabschef Mertz von Quirnheim reagierte als einziger mutig. Er bemühte sich die Panzerschule Krampnitz nach Berlin zu befördern, die für die Operation vorgesehen war. Dies wurde leider von dem dortigen Bataillon nicht bestätigt.⁵³

Kurz vor 16 Uhr landete das Flugzeug mit Stauffenberg und Haeften an Bord. Die informierten die Mitverschwörer in der Bendlerstraße über den Tod Hitlers, was dem Plan neuen Mut gab. Jetzt konnten sie den Generalstabsoffizieren des Allgemeinen Heeresamtes mitteilen, dass die Wehrmacht die Gewalt übernehme. Weiter wurde das Ersatzheer mobilisiert, die Schlüsselstellungen des Reiches besetzt und Panzertruppen sicherten den Bendlerblock. Nun müsse man die Walküre-Befehle unterzeichnen. Doch General Friedrich Fromm weigerte sich. Er erfuhr, dass Hitler wohlmöglich noch leben könnte.⁵⁴ Um 16 Uhr wurde die Operation an alle Wehr- und Ersatztruppen abgeschickt.

⁵² Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.191-195

⁵³ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.196-199

⁵⁴ Vgl. KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.188-195

Eine halbe Stunde später wurde der Staatsstreichbefehl, der über Hitlers Tod informieren sollte, an den Nachrichtenbetrieb übergeben. Wegen bürokratischer Diskrepanz wurden die Berichte später als geplant abgeschickt und durch Gegenbefehle aus der Wolfsschanze entwertet. In der Zwischenzeit versuchte Stauffenberg Fromm vom Tod des Diktators zu überzeugen. Doch als Olbricht über die Auslösung der Operation Fromm benachrichtigte, habe der alle für Verräter erklärt. Daraufhin wurde er festgenommen.⁵⁵

Inzwischen hatte man auf der Wolfsschanze den Plan der Verschwörer durchschaut. SS-Chef Himmler wurde zum Befehlshaber des Ersatzheeres erklärt worden. Er befahl den Grafen zu verhaften und schickte in den Bendlerblock einen SS-Mann, der ihn verhaften sollte. Stattdessen wurde der Bote, SS-Oberführer Humbert Achamer-Pifrader, in Gewahrsam genommen. Stauffenberg hatte auch damit zu kämpfen, dass sich General Stieff und General Wagner gegen ihn gestellt hatten. Er behielt aber trotzdem als einziger die Nerven, und wusste genau, was er in dieser oder jener Situation zu machen war.⁵⁶

Doch um 17 Uhr 42 wurde auf allen deutschen Sendern eine Sondermeldung aus der Wolfsschanze gesendet. Die besagte, dass auf Hitler ein Attentat verübt worden sei, der es aber überlebt habe. Die Nachricht wurde je 10 Minuten ausgestrahlt. Ab da war die Operation ein großes Durcheinander. Die Verschwörer hatten zwar viele Wehrkreise für sich gewinnen können, aber an vielen Stellen war man eher irritiert und man wusste nicht, was zu tun sei. Dabei sahen die Meldungen aus Paris, Prag und Wien hoffnungsvoll aus. Auch da kamen die Offiziere in den jeweiligen Ländern dahinter, dass diese Aktion ein Putsch sei.⁵⁷

Inzwischen wurde in Berlin gegen 18 Uhr 30 das Regierungsviertel abgeriegelt. Der Propagandaminister Joseph Goebbels hatte sich darauf mit zwei Zyankaliekapseln in hinteren Räumen des Gebäudes versteckt. Als ihn Leutnant Hans Wilhelm Hagen und Major Otto Ernst Remer aufsuchten, hatte er für die beiden eine überraschende

⁵⁵ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.201-204

⁵⁶ Vgl. FEST, JOACHIM: *Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli*. Berlin: Wolf Jobst Siedler, 1994. S.269-272

⁵⁷ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.313-315

Nachricht. Er verband Remer mit der Wolfsschanze, wobei der mit keinem anderen als mit dem Führer sprechen konnte. Nach einem kurzen Gespräch zwischen den beiden löste Major Remer die Sperrung des Regierungsviertels auf. Gleich danach ließ er den Bendlerblock abriegeln. Damit saßen die Verschwörer buchstäblich in der Falle.

Gegen 20 Uhr war klar, dass der Staatsstreich nicht gelang. General Olbricht sah alles mit einem klaren Kopf. Zwar konnten sie nicht mehr gewinnen, aber als einen Fehler würden sie es, bis zu ihrem Tode, nicht bezeichnen. Für Deutschland hatten sie alles getan, was in ihrer Macht stand. In dieser Zeit wurden keine Befehle mehr aus der Bendlerstraße angenommen.⁵⁸

Um 23 Uhr sind bewaffnete Offiziere in das Arbeitszimmer von General Olbricht eingestürmt. Hauptmann Adolf Bernt fragte ihn, ob er für oder gegen Hitler sei. Bevor der antworten konnte, riss Stauffenberg in das Zimmer hinein. Denen konnte er noch entkommen und flüchtete in das Zimmer von Mertz. Von da aus gelang es ihm in sein eigenes Zimmer zu kommen. Doch dazwischen gab es eine Schießerei zwischen ihm und den Offizieren. Der Graf wurde am linken Oberarm verwundet. Als er im Arbeitszimmer noch eine vergebliche Verbindung nach Paris erreichen wollte, um den Umsturz da zu ermitteln, wurde an ihm plötzlich die Erschöpfung zu sehen. Er hatte keine Hoffnung mehr. Die Verschwörer wurden festgenommen.

Der bereits befreite Fromm ging zu ihnen ins Zimmer. Dort befanden sich Stauffenberg, Mertz, Haefen, Beck, Olbricht und Hoepner. Generaloberst Beck hatte um eine Pistole gebeten, damit er sich selber das Leben nehmen könne. Da allen der Tod sicher war. Er zielte zweimal aber beide Schüsse in den Kopf überlebte er. Der Gnadenschuss erfolgte später durch einen Feldwebel.⁵⁹ Danach verschwand Fromm für eine halbe Stunde und als er zurückkam erklärte er:

„Im Namen des Führers hat ein von mir bestelltes Standgericht das Urteil gesprochen: Es werden der Oberst im Generalstab v. Mertz, General Olbricht, der Oberst, den ich mit Namen nicht nennen will, und der Oberleutnant v. Haefen zum Tode verurteilt.“⁶⁰

⁵⁸ Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.217-220

⁵⁹ Vgl. FEST, JOACHIM: *Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli*. Berlin: Wolf Jobst Siedler, 1994. S.278-279

⁶⁰ FEST, JOACHIM: *Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli*. Berlin: Wolf Jobst Siedler, 1994. S.280

Um die Existenz eines solchen Gerichts könne man spekulieren. Nach dieser Verkündung nahm sich Stauffenberg das Wort und nahm den ganzen Staatsstreich auf sich. Dies erzeugte keinerlei Wirkung. Olbricht, Haeften, Mertz und Stauffenberg wurden anschließend in den Hof des Bendlerblocks gebracht. Gegen Mitternacht hörten alle noch Hitlers Rede im Radio. Hier bezeichnete er die Verschwörer als skrupellose und machtgierige Offiziere, die sich den Tod verdienen. Um 0 Uhr 15 wurde der erste, Friedrich Olbricht, erschossen. Nach ihm kam Stauffenberg, vor den sich aber "heldenhaft" Haeften warf und kriegte die Kugel noch vor ihm ab. Kurz bevor Stauffenberg erschossen werden sollte, rief er: „*Es lebe das geheime Deutschland.*“⁶¹ Den letzten Schuss bekam Mertz von Quirnheim ab.⁶²

Goebbels hatte Fromm auch nicht so recht getraut. Er wurde verhaftet und im März 1945 im Zuchthaus Brandenburg kaltblütig niedergeschossen.

Die Leichen der Verschwörer wurden letztendlich auf Himmlers Befehl verbrannt und in den Riesenfeldern in der Nähe von Berlin zerstreut. Niemand sollte sich mehr an den Putschversuch erinnern. Das zumindest hatte Stauffenbergs Aktion nicht erfüllt.⁶³

⁶¹ KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.225

⁶² Vgl. KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.224-225

⁶³ Vgl. BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger, 1997. S.320

2. Filmbeschreibung - Operation Walküre - Das Stauffenberg Attentat

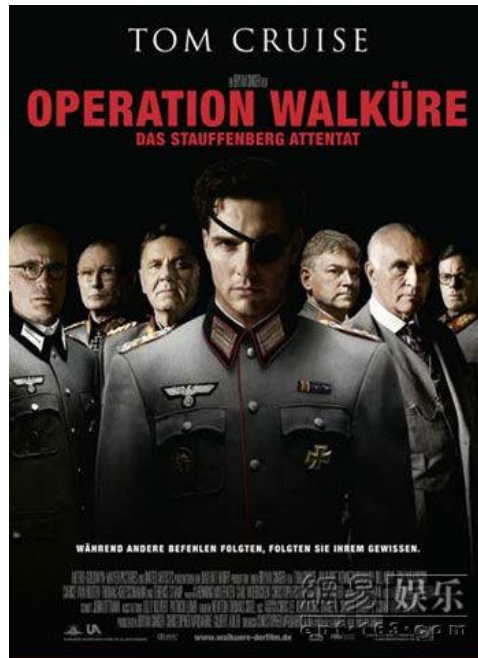


Bild 1_Quelle: <http://meetinx.de/kino-trailer-operation-walkuere>

Dieser Film wurde zwischen den Jahren 2007 und 2008 von dem Regisseur Bryan Singer gedreht. Es ist eine Co-Produktion Deutschlands mit den USA. Originaltitel des Films lautet *Valkyrie*. Dank der Zusammenarbeit mit dem Co-Produzenten Christopher McQuarrie ist beiden ein ziemlich exaktes historisches Drama gelungen. McQuarrie besuchte nämlich die Gedenkstätte des deutschen Widerstands und war davon so beeindruckt, dass er beschlossen hat, einen Film darüber zu drehen. Vorläufig war nur ein *Low-Costfilm* geplant. Doch als Tom Cruise die Hauptrolle übernehmen sollte, einigten sich die Filmemacher auf einen Kinostreifen.

Gedreht wurde hauptsächlich in Deutschland. In Brandenburg bauten die Kulissenschieber die Wolfsschanze nach. In Berlin fanden die meisten Dreharbeiten statt. Dafür diente der Tempelhofer Flughafen, die Messehallen am Funkturm, das Hauptzollamt in Berlin und natürlich die Originalschauplätze. Zum Glück wurde auch in letzter Minute das Filmen im Bendlerblock genehmigt. Die einzige Szene, die in den Vereinigten Staaten gedreht wurde, war der Luftangriff der Alliierten in Tunesien. Mit diesem Ereignis beginnt der Film.

3. Personenanalyse

3.1 Oberst Claus von Stauffenberg

Tom Cruise



Bild 3_Quelle: <http://www.film.com>

Oberst Claus von Stauffenberg



Bild 2_Quelle: <http://www.vedral.jex.cz>

Claus von Stauffenberg war ein bedeutender Bestandteil des Widerstands gegen Hitler. Als das Attentat am 20. Juli 1944 geplant und durchgeführt wurde, war er mit Sicherheit der Schlüsselman der ganzen Operation. Ohne ihn wären die Verschwörer nur schwer so weit gekommen, wie es Stauffenberg gelang. Zu Recht wurde dieser Kino-Film gerade ihm gewidmet.

Die Wahl Tom Cruise als Claus von Stauffenberg zu nehmen hatte ihre Hindernisse. Zu einem wurde nicht gut angenommen, dass der Schauspieler, der einen Helden des Zweiten Weltkriegs spielen sollte, Mitglied der Scientology-Kirche sei. Zum anderen ist der US-Amerikaner nur 170 cm groß. Der Graf war um mehr als zwanzig Zentimeter höher. Dieser Fakt ist zum Glück im Film gut verdeckt. Sonst muss man die Ähnlichkeit der beiden anerkennen. Über seine Leistung könnte man mit Sicherheit streiten, aber der Charakter des Obersts ist im Drama gut dargestellt.

3.2 Dr. Carl Goerdeler

Kevin McNally



Bild 4_Quelle: <http://acepilots.com>

Dr. Carl Goerdeler



Bild 5_Quelle: <http://acepilots.com>

Carl Friedrich Goerdeler, geboren am 31. Juli 1884, war ein nationalkonservativer Politiker und Jurist. Ab dem Jahr 1911 war er Politiker auf kommunaler Ebene. Nach einer langen Karriere hatte er sich bis zum Oberbürgermeister von Leipzig hervor gearbeitet. Als solcher diente er der Stadt zwischen den Jahren 1930 bis 1937. Aber schon in den 20er Jahren wurde über ihn, als über den nächstmöglichen Kanzler gesprochen.

Als die NSDAP im Jahre 1933 an die Macht kam, hielt das der Oberbürgermeister für keine schlechte Idee. Als Konservativer sei er jedoch nie in die Partei eingetreten. Bereits nach 3 Jahren der Parteiherrschaft entwickelte er sich zum entschlossenen Gegner von Hitler. Dies erfolgte nachdem in Leipzig das Denkmal des jüdischen Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy abgerissen wurde. Danach trat Goerdeler demonstrativ vom Amt des Oberbürgermeisters ab und reiste mit der Zeit in die westlichen Staaten, um vor dem Nationalsozialismus zu warnen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war er nicht der einzige, dem die politische Lage störte. Hochrangige Politiker und Angehörige der Armee hatten sich mit ihm zusammengetan, um eine Widerstandsbewegung zu initiieren. Somit bildete sich der so genannte „Goerdeler-Kreis“, dessen größtes Ziel ein Staatsstreich war. Sie waren eng mit dem „Kreisauer Kreis“ verbunden. Damit hofften sie an die Macht zu kommen, um

mit den Westmächten die Bedingungen einer Kapitulation zu vereinbaren. Die von Nationalsozialisten begangenen Verbrechen würden gerichtliche Folgen haben. Goerdeler selbst hatte Deutschland als eine konstitutionelle Monarchie im Sinn, in der politische Parteien keine ausschlaggebende Rolle bekommen würden. Er selbst sollte das Amt des Reichskanzlers übernehmen. Nach dem misslungenen Staatsstreich am 20. Juli 1944 ist er nach Westpreußen geflohen. Hier wurde er am 12. August 1944 von der Buchhalterin Helene Schwärzel verraten und daraufhin verhaftet. Nach monatelangen Verhören trennte man ihm am 2. Februar 1945 den Kopf ab.⁶⁴

Im Film ist er nur in drei Szenen zu sehen. In allen kritisiert er seine Gesellschafter. Er wirft ihnen vor, dass sie in allen Punkten des geplanten Machtwechsels versagt haben. Selbst hat er keine bessere Idee wie man Hitler die Herrschaft wegnehmen könne. Mit der Operation Walküre hat er auch so seine Probleme. Ihm gefällt nicht, dass zum Putsch der Führer getötet werden muss. In der letzten Szene, in der Carl Goerdeler, gespielt von Kevin McNally, zu sehen ist, wird ihm berichtet, dass ein Haftbefehl auf ihn ausgestellt wurde. Daraufhin gibt ihm Ludwig Beck seine Reisepapiere damit er das Land verlässt. Er sollte nach dem Machtwechsel als neuer Reichskanzler zurückkommen.

Das Bild, dass der Streifen über Carl Goerdeler an den Tag legt ist völlig falsch und herabwürdigend. Um ihn hatte sich der Goerdeler-Kreis gebildet der eine Machtübernahme anstrebte. Er war klug, initiativ und würde wohl möglichst alles was in seiner Macht stünde tun um die SS von ihren Podest zu stoßen. Im Film wird gezeigt wie sich die Verschwörer hauptsächlich streiten, als konnten sie sich nicht in einer einzigen Sache einig sein. Dies wirft ein falsches Licht, nicht nur auf Goerdeler, sondern auch auf den ganzen Kreis um ihn. Die Männer wären nie so weit gekommen, wenn sie, wie im Film, nur gestritten hätten. Es war sicher nicht einfach sich in umstrittenen Punkten einig zu sein, aber sie haben es viel besser hingekriegt als im Kinofilm zu sehen war.

⁶⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Goerdeler

3.3 General Friedrich Olbricht

Bill Nighy



Bild 6_Quelle: <http://acepilots.com>

General Friedrich Olbricht



Bild 7_Quelle: <http://acepilots.com>

General der Infanterie Friedrich Olbricht wurde am 4. Oktober 1888 geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg, an dem er beteiligt war, wurde er Hauptmann in der Reichswehr. Es folgte die Beförderung zum Leiter der Abteilung Fremde Heere im Reichswehrministerium im Jahr 1926. Über die Position des Stabschefs der Dresdner Division und Stabschefs des IV. Armeekorps, kam er im Jahr 1938 zur Leitung der 24. Infanterie-Division. Er war an dem Feldzug nach Polen im Jahr 1939 beteiligt. Am 15. Februar 1940 wurde er zum General der Infanterie befördert.

Im Jahr 1942 wurde zum ersten Mal seine Unzufriedenheit an der Lage im Deutschen Reich sichtbar. Sein Treffen mit Carl Friedrich Goerdeler und Henning von Tresckow diente einem einzigen Zweck und zwar der Planung eines Umsturzes. Olbricht wollte seine Macht als General zur Verbesserung der Bedingungen des Staatsstreiches nutzen. Das heißt, er verschuf Mitverschwörern bedeutende militärische Positionen. Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim waren nur zwei davon. Nach mehreren nicht gelungenen Attentaten, bei denen der General einen großen Anteil hatte, kam der entscheidende 20. Juli 1944.

In diesem Fall hatte Olbricht den Walküre-Befehl erst nach mehreren Stunden gestartet. Denn er wollte die Bestätigung, dass der Führer auch wirklich getötet wurde. Dies war wohl einer der Gründe, wieso die Operation scheiterte. Dennoch war die

Tatsache, dass die Umstürzler so weit gekommen sind, hauptsächlich Olbrichts Verdienst. Er gewährleistete vor allem Stauffenberg den Zugang zu allen „großen Tieren“ im Deutschen Reich.

Nach dem unterdrückten Staatsstreich wurde General Friedrich Olbricht zusammen mit den Verschwörern erschossen.⁶⁵

Die Gestalt des Generals prägt den ganzen Film fast so, wie die von Claus von Stauffenberg. Zum Bedauern kriegt der Zuschauer ein Bild von Olbricht, das nicht der Realität entspricht. Der General, der seine militärische Macht im Staatsstreich genutzt hatte, sieht hier aus wie ein erschrockener Geselle. In mehreren Szenen muss er Stauffenberg um Rat fragen. So hilflos wie er im Film beschrieben wurde ist herabwürdigend. Diese Tatsache entspricht in keinem Fall der Realität.

Der Schauspieler Bill Nighy, der den General spielt, kann dafür sicher nichts. Er ist dem General Friedrich Fromm unglaublich ähnlich und in mehreren Szenen sieht man sein schauspielerisches Können. Wenn der Regisseur die Gestalt besser interpretieren würde, täte dies dem Film gut. So sieht man nur eine Person die heldenhaft aussieht - es ist die Person des Grafen.

⁶⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Olbricht

3.4 General Erich Fellgiebel

Eddie Izzard



Bild 8_Quelle: <http://acepilots.com>

General Erich Fellgiebel



Bild 9_Quelle: <http://acepilots.com>

Der in Breslau geborene General der Nachrichtentruppe begann seine militärische Laufbahn im Ersten Weltkrieg. Hier war er im Generalstab aktiv. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er in der Reichswehr zum Generalstabsoffizier ernannt. Seine Karriere ging zügig voran, bis er 1940 zum General der Nachrichtentruppe und Inspekteur der Nachrichtentruppe befördert wurde. Als solcher war er für den Betrieb und Kontrolle der Funk- und Fernsprechverbindungen zuständig.

In den Widerstandskreis kam er durch seinen bekannten Generaloberst Ludwig Beck. Der war zugleich sein Vorgesetzter. Fellgiebels Unzufriedenheit mit den Geschehnissen im Reich war groß, also zögerte er keine Minute um mitzumachen. Er hatte eine bedeutungsvolle Aufgabe bei dem Versuch des Umsturzes. Er sollte nach der Explosion der Bombe in der Lagebarracke im Sperrkreis 1 a die Nachrichtenverbindungen lahmlegen. Unglücklicherweise wurde sein Befehl nach kurzer Zeit widerrufen. Die Nachrichtenverbindungen der SS hatte dies leider überhaupt nicht betroffen. Daraus resultierte, dass Joseph Goebbels schon eine halbe Stunde von dem Attentat informiert gewesen war. Ungefähr in derselben Zeit erhielt Fellgiebel die Nachricht über das Überleben des Führers. Über das informierte er General Thiele, der schon gespannt auf die Bestätigung gewartet hatte. Das gelungene Attentat war nämlich die Grundlage des Staatsstreiches.

Nach dem Unterdrücken des Putsches wurde Fellgiebel in der Wolfsschanze verhaftet. Beim Volksgerichtshof wurde er für schuldig gesprochen und wie alle Verschwörer des 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt. Am 4. September 1944 wurde er im Berlin-Plötzensee erhängt.⁶⁶

Gleich in der ersten Szene, in der ihn Eddie Izzard spielt, sieht man ein falsches Bild des Generals. Er wird von Stauffenberg auf die Toilette in Restaurant gelockt. Hier hat der Graf viel Arbeit damit, ihn zu überreden. Fellgiebel wirkt hier unentschlossen, ängstlich und Ratlos.

Dies ist völliger Quatsch. Die Szene ist erfunden und entspricht in keinem Fall der Realität. General Fellgiebel war sehr engagiert, damit Hitler und die SS ihre Macht verlieren.

Allgemein ist der General zu wenig im Film zu sehen. Er war für die Operation ein bedeutender Mann und das sollte im Film zu sehen sein. Genau so sollte sein Charakter besser gezeigt werden. Das Bild, das man aus dem Kinostreifen herauszieht, ist lächerlich.

⁶⁶ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Fellgiebel

4. Historische Fehler im Film

Als erstes wird die Szene im Film beschrieben. Im nächsten Abschnitt wird dann die Realität gezeigt. Dieser Übergang ist zwischen den Absätzen mit einer Lücke gekennzeichnet.

Stauffenbergs Tagebuch

Am Anfang des Films schreibt Stauffenberg seine Gedanken in ein Tagebuch. Er beschreibt Hitlers unaufrichtige Versprechen über Frieden und Wohlstand. Grausamkeiten die von den SS begangen wurden, warfen einen Fleck auf die Deutsche Armee. Unter den Offizieren herrsche bitterer Nachgeschmack von den kriminellen Mitteln der Nazis. Ins besonders das Foltern und Morden von Zivilisten, so wie die Hungernot bei den Häftlingen. Massenmorde von Juden seien unverzeihlich. Er meint, dass seine Pflicht als Offizier nicht mehr dem Land zu dienen sei. Seine Aufgabe sei von nun an die Rettung von Menschenleben. Am Ende des Tagebuchs bedauert er, er könne keinen General in hoher Position finden, der sich Hitler stellen könne und hätte dazu auch den Mut.

In der Realität hatte der Graf nie ein Tagebuch geschrieben. Dies ist ein Trick der Filmemacher um Stauffenbergs sensible Seite zu zeigen.

Anrede an Stauffenberg

In den ersten Minuten des Films, wo er in Tunesien stationiert worden war, wurde er mehrmals als Oberst angesprochen.

In der Wirklichkeit war er zu diesem Zeitpunkt erst Oberstleutnant. Das hängt wohlmöglich damit zusammen, dass der Film aus US-amerikanischen Filmstudios stammte. Im Anglo-Amerikanischen Raum wird ein Oberstleutnant als Herr Oberst angesprochen, wie z. B. ein Generalleutnant als Herr General bezeichnet.

Alliierten Angriff bei Tunis

Die Flugzeuge der Alliierten griffen die Truppen von Stauffenberg an. Der versuchte Generalleutnant Friedrich von Broich zu überzeugen, dass er den Befehl zum

Rückzug der 10. Panzer-Division geben sollte. Er sollte sich auf Trinkwassermangel ausreden. Der hatte damit zugestimmt. Auf einmal stürmten die Alliierten von vorne an. Daraufhin flogen Kampfflugzeuge von hinten an. Der adelige Generaloberst rannte zu seinem Wagen, versuchte noch einen Verwundeten Soldaten zu retten und bevor er starten konnte, wurde er von einem Bomber getroffen. Schwer atmend lag er danach im Sand.

In der Wirklichkeit war bei dem Anflug Broich nicht mehr bei Stauffenberg. Der hatte sich schon am Vormittag bei ihm abgemeldet. Der Befehl zum Rückzug kam zwar einen Tag zu spät aber der Graf musste sich nicht wegen Wassermangels herausreden. Die versuchte Rettung eines Soldaten sei auch nicht historisch belegt. Ein weiterer historischer Fehler besteht darin, dass die Kampfflugzeuge nicht von hinten die Truppe attackierten, sondern von vorne.

„Die Überlebenden fuhren mit den noch brauchbaren Fahrzeugen weiter. Stauffenberg fuhr zwischen den Einheiten hin und her und dirigierte sie, im Horch-Kübelwagen stehend. Da wurde sein Fahrzeug von vorn von einem der Jagdbomber beschossen. Stauffenberg warf sich aus dem Wagen und auf den Boden, lag mit dem Kopf auf den Händen und wurde getroffen.“⁶⁷

Likörflaschenszene

Am 13. März 1943 haben Henning von Tresckow und Fabian von Schlabrendorff ein Bombenattentat auf den Führer geplant. Sie benutzten dieselbe Bombe wie am 20. Juli 1944 und tarnten sie als eine Flasche mit Cognac. Auf dem Flugplatz in Smolensk realisierte sich die Übernahme zwischen Tresckow und Oberstleutnant Heinz Brandt. Der sollte das „Geschenk“, das niemals ankommen sollte, an Oberst Stieff weitergeben. Der Sprengstoff explodierte jedoch nicht.

Daraufhin rief Tresckow Oberst Brandt an und meldete ihm, dass er das Geschenk verwechselt habe. Weiter sagte er, dass er unerwartet nach Berlin angeordnet wurde und er komme am nächsten Tag bei ihm vorbei. Tresckow holte dann die Bombe problemlos ab.

Geschichtsbüchern zufolge war es nicht Henning von Tresckow sondern sein

⁶⁷ HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.308

Adjutant Fabian Schlabrendorff der die Flasche im Bendlerblock abgeholt hatte. Später im Zug demonstrierte er dann die Bombe und stellte fest, dass sie wegen niedriger Temperaturen im Flugzeug nicht explodierte.

Toilettenszene

Bei einer Szene im Restaurant findet Erich Fellgiebel Stauffenbergs Glasauge auf dem Boden seines Glases. Er geht auf die Herrentoilette wo er den Grafen vermutet. Er gibt ihm den Rat sich aus der Verschwörung herauszuhalten, sonst würde er es den SS melden. Der erwidert, dass er es mit Sicherheit nicht verpfeifen würde. Nach einer Unterredung überredet der Oberst i. G. Fellgiebel zur Zusammenarbeit.

Offizier Erich Fellgiebel hatte dank Generaloberst Ludwig Beck von Anfang an, bei der Verschwörung mitgeholfen. Stauffenbergs Überredungskünste waren in diesem Fall nicht notwendig. Das Glasauge im Whiskyglas ist ein rein dramatisierender Effekt der US-amerikanischen Filmemacher.

Berghof am 7. Juni 1944

In dieser Szene hat der Graf an einer Besprechung am Berghof teilgenommen. Er hat Adolf Hitler die überarbeiteten Pläne der Operation Walküre vorgestellt. Der konstatierte, dass Stauffenberg ein Ideal jedes deutschen Offiziers sei. Der Führer hat dann das, für die Verschwörer angepasste, Projekt unterschrieben. An dieser Besprechung waren SS-Chef Himmler, Rüstungsminister Speer und Reichsmarschall Göring anwesend.

An diesem Tag stand Stauffenberg Hitler zum ersten Mal gegenüber. Wenn er das aber früher gewusst hätte, würde er ein Bombenattentat auf ihn mit großer Wahrscheinlichkeit versuchen. So nutzte er die Gelegenheit zur Auskunft, wie frei er sich in Hitlers Anwesenheit bewegen kann. Zu diesem Zeitpunkt dachte er, dass dies der Platz sein würde, wo er das Attentat durchführen würde.

Der neuernannte Oberst i. G. war dort aber nicht zur Unterschreibung der geänderten Walküre-Pläne. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie hatte der Führer eine Sonderbesprechung veranlasst. Stauffenberg sollte dort eine Rede halten, den Ordner mit der Aufschrift Operation Walküre hatte er sicher nicht dabei. Diese

Pläne wurden knapp ein dreiviertel Jahr früher unterschrieben.

Stauffenberg zu Gast bei General Fromm

Fünf Tage vor dem großen Attentat war auf der Wolfsschanze dasselbe geplant. Himmler war nicht auf der Besprechung, deswegen wurde die Bombe nicht gezündet. In Berlin hatte man damit aber schon gerechnet und die Reserveeinheit wurde in Bereitschaft gestellt. Dies wurde dann als Übung getarnt.

General Fromm war entsetzt, dass sie die Reservetruppen ohne seine Zustimmung alarmiert hatten. Auf Olbrichts und Stauffenbergs Einwand, dass es nur eine Übung sei, erwiderte Fromm, dass er ihnen kein Wort glaube. Er drohte beiden mit dem Gefängnis. Beim Verlassen des Raums weigerte sich der Graf "Heil Hitler" auszusprechen. Der wütende General bestand darauf und Stauffenberg gab nach.

Die Wehrmacht hatte in der Realität nicht die Pflicht den Hitlergruß zu benutzen. Also war Fromms Anforderung an Stauffenberg sehr unwahrscheinlich. Der Gruß wurde erst nach dem Attentat am 20. 7. 1944 von ihnen verlangt. Damit wollte Hitler wohl die Loyalität zu ihm herbeizwingen.

Stauffenberg schneidet sich am Morgen des 20. Juli 1944 am Hals

Am Morgen des Attentats hat sich der Oberstleutnant am Hals geschnitten. Darauf hat er auf der Wolfsschanze darum gebeten, ob er sich wohl das Hemd umziehen könne. Im Waschraum aktivierte er dann die Bombe.

In Wirklichkeit hatte sich Stauffenberg nicht am Anfang des Tages am Hals geschnitten. Er hat nur um einen Waschraum gebeten, damit er sich ein bisschen frisch machen könne. Die Schnittszene sollte wohl seine Entschlossenheit für die Sache zeigen.

Fingierter Telefonanruf Stauffenbergs mit Keitel

Nach dem Attentat versucht Stauffenberg die Wolfsschanze zu verlassen. Beim äußeren Speerkreis wird er aufgehalten. Feldwebel Kolbe will ihn nicht durchlassen, weil schon allgemeine Sperre angeordnet wurde. Daraufhin tut der Graf so, als ob er mit Feldmarschall Keitel reden würde. Als er Kolbe den Hörer geben will, nickt der von

rechts nach links mit dem Kopf. Dies geschieht zu Stauffenbergs Glück, weil auf der anderen Seite der Leitung niemand war. Danach ließ ihn der Feldwebel passieren.

In der Realität ist diese Szene ganz anders verlaufen. Der Feldwebel ließ sich nämlich nicht vom herrischen Auftreten des Grafen beeindrucken. Das Telefonat war echt. Stauffenberg rief den Kommandanten des Führerhauptquartiers, Oberstleutnant Gustav Streve, an. Er hoffte jedoch, dass der schon auf dem Weg zum Tatort sei. Dies stimmte. Am Telefon meldete sich Rittmeister Möllendorf. Da der Stauffenberg gut kannte und über die Ursache des Alarms noch nichts wusste, ließ er Haeflens und Stauffenberg weiterfahren.

Gleichzeitiger Befehl um Stauffenberg und Goebbels zu verhaften

Die Reservearmee übernahm den SS-Kommandostab. Damit hatten sie das Regierungsviertel unter ihrer Kontrolle gebracht. Danach kamen in der Telegrafenzentrale gleichzeitig zwei Haftbefehle. Der erste war aus dem Kriegsministerium, unterschrieben von Oberst i. G. Stauffenberg, und war für Joseph Goebbels bestimmt. Der zweite befahl Stauffenberg zu verhaften und kam direkt aus der Wolfsschanze. Die Zentrale entschied sich beide Nachrichten zu verschicken. Als die Nachricht bei Remer angekommen ist, wurde ihm bewusst, dass es sich um einen Putschversuch handelt.

Als einige Zeit später Remer vor Goebbels stand um ihn zu verhaften, hatte der eine Zyankalikkapsel im Mund versteckt, damit er nicht im Gefängnis landen könne.

Die Tatsache der gleichzeitig gesendeten Haftbefehle ist völlig erfunden. Der Befehl, Stauffenberg zu verhaften, wurde gegen 17 Uhr verschickt. Der neuernannte Befehlshaber des Ersatzheeres, SS-Chef Himmler, sendete dafür den SS-Oberführer Humbert Achamer-Prifer zu den Grafen. Der wurde in der Bendlerstraße gleich verhaftet. Die Weisung gegen Goebbels wurde nie versendet.

Gegen 18:30 wurde das Regierungsviertel abgeriegelt, wo auch Goebbels seine Dienstwohnung hatte. Eine halbe Stunde später drang Remer zu Goebbels durch. Doch der verband ihn telefonisch mit Hitler woraufhin der natürlich Goebbels nicht verhaftet hatte.

Der Fakt, dass der Propagandaminister eine Zyankalikapfel im Mund hatte, wurde nie bewiesen. Zwar hatte er sie für den Fall der Fälle bei sich. Das ist aber schon alles. Für den Regisseur des Films war dies natürlich eine Notwendigkeit, um die Spannung zu steigern.

Schlusszene im Bendlerblock

Am Ende des Films gab es noch eine wilde Schießerei zwischen den SS-Soldaten und Stauffenberg den noch Haefen begleitete.

Die Operation Walküre ist gescheitert und die Verschwörer wurden von Otto Ernst Remer verhaftet. In der Zwischenzeit befreiten Soldaten den gefangen gehaltenen Generaloberst Friedrich Fromm. Alle versammelten sich in einem Arbeitszimmer im Bendlerblock, wo Fromm alle zum Tode verurteilte. Daraufhin erwiderte Remer, dass er die Aufgabe hat, die Männer lebend zu fassen. Generaloberst Beck bat in diesem Zeitpunkt um eine Waffe mit einer einzigen Kugel. Mit dem Satz: „Ich denke an alte Zeiten zurück“ beendete er sein Leben.

In der nächsten Szene stehen die Angeklagten vor Gericht, wo sie zum Tod durch ein Erschießungskommando verurteilt werden.

In der Wirklichkeit war es keine Schießerei, sondern nur ein kurzer Schusswechsel und gegen die SS stand Stauffenberg ganz allein.

Ein weiterer Fakt ist der, dass Remer nie im Bendlerblock war, um Stauffenberg und seine Komplizen zu verhaften. Deswegen konnte er natürlich auch nicht darauf bestehen, dass die Verschwörer lebendig gefasst werden müssen.

Der Selbstmord von Beck ging auch nicht so „reibunglos“ wie im Film. In der Realität hat ihn der erste Schuss nur gestreift. Der zweite Versuch von Beck hat ihm auch nicht das Leben genommen. Erst der Schuss aus einer Waffe eines unbekanntes Feldwebels hatte ihm die Erlösung gegeben. Für den Regisseur wäre das wohl zu abweichend von einem „direkten“ Selbstmord.

Die Szene im Film, wo die Verschwörer vor Gericht stehen, ist auch von dem Regisseur erfunden. Denn Fromm verließ nur für eine halbe Stunde das Zimmer und danach vollstreckte er das Urteil der Todesstrafe für Stauffenberg, Haefen, Olbricht und Mertz von Quirnheim. Es konnte niemand bezeugen, dass es ein Gericht gegeben

haben könnte.

5. Resümee

Die vorliegende Abschlussarbeit befasste sich mit dem Leben eines der bedeutendsten Gegner von Adolf Hitler, Claus von Stauffenberg, und mit seinem hoffnungsvollsten Versuch den Führer zu töten. Danach wurden die Fakten mit den Szenen im Film Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat verglichen. Die daraus resultierenden Fehler sind in der Arbeit chronologisch aufgeführt.

Im ersten Kapitel der Arbeit wurde das Leben des Grafen detailliert beschrieben. Alle wichtigen Ereignisse seines Lebens wurden chronologisch angegeben. Dank dessen kann man sich besser vorstellen, wie aus einem hochgeachteten Offizier ein Verschwörer sein konnte, denn der Oberst i. G. war nicht von Anfang an gegen die Herrschaft Hitlers. Noch zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hielt er die Idee eines großen und mächtigen Reiches für sinnvoll. Erst mit der Zeit, wo der Führer sinnlose Kriege und Grausamkeiten verübte, wurde sein Gesamtbild radikal verändert. Weiter wurde auch sichtbar gemacht, wie viele Menschen zu so einem großen Plan zur Verfügung stehen mussten.

Das zweite Kapitel stellte den Film Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat, des Regisseurs Bryan Singer aus dem Jahr 2008, vor. Es wurden Singers Beweggründe zum Dreh eines Films über diese Thematik sichtbar gemacht. Weiter wurden die Drehorte, einschließlich der Originalschauplätze, angeführt.

Im dritten Kapitel wurden vier Personen des Staatsstreichs hervorgehoben. An erster Stelle war es der Graf von Stauffenberg. Bei ihm wurde hauptsächlich darüber geschrieben, ob sich Tom Cruise für die Rolle des Grafen eignet. Bei den drei anschließenden Persönlichkeiten wurde ein kurzer Lebenslauf angeführt, damit sich der Leser selbst ein Bild über sie machen konnte. Sie spielten sowohl im Film, als auch in der Realität eine wichtige Rolle beim Umsturzversuch. Jedoch wurde klar, dass man nach der Anschauung des Films ein völlig falsches Bild über die Personen kriegte. Der Graf wurde als Held interpretiert, was nicht ganz verkehrt ist. Die anderen drei wurden jedoch als unentschlossene Angsthasen oder als unwichtige Gesellen der Verschwörung dargestellt. Dies hängt damit zusammen, dass in einem US-amerikanischen Thriller

meistens nur ein Held im Visier stehen kann. Zum Nachteil hatte diese Tatsache das Resultat, dass der Streifen nicht historisch korrekt geworden ist.

Der letzte Abschnitt widmete sich elf Szenen des Kinostreifens und verglich sie mit der Realität. Wenn möglich, wurden die Gründe für die geschichtlichen Ungenauigkeiten genannt. Meistens lief es darauf hinaus, dass wenn der Regisseur strikt nach Geschichtsbüchern vorgehen würde, würde der Film nicht so spannend und für die Kino-Besucher nicht gerade attraktiv sein. Denn die Zielgruppe und Haupteinnahmequelle war der anspruchsvolle US-amerikanische Zuschauer.

Zur Ausarbeitung dieser Arbeit wurden all die, im Quellenverzeichnis, angeführten Bücher verwendet. Eines davon war, meiner Meinung nach, am besten verarbeitet und deswegen wurde es zur Hauptquelle dieser Abschlussarbeit. Es war das Buch von Guido Knopp, Stauffenberg – Die wahre Geschichte. Nach sorgfältiger Analyse bin ich zum Entschluss gekommen, dass alle angegebenen Bücher fast gleich strukturiert sind und sie beinhalten auch die gleichen Informationen. Unterschiede gab es im Umfang der einzelnen Kapitel. Z. B. fand ich das Buch von Peter Hoffmann, Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie, zu detailliert verfasst. Der Leser dieser Literatur könnte leicht verwirrt werden, weil da zu viele Informationen auf kleinem Raum genannt wurden.

Ziel dieser Abschlussarbeit war es, einen sehr wichtigen Menschen vorzustellen, der wie viele andere mit der Führung von Adolf Hitler nicht einverstanden war. Weiter wurde gezeigt, dass es im Zweiten Weltkrieg selbst für die Deutsche Armee nicht einfach war, und dass auch sie aus "normalen" Menschen bestand. Das ganze Umfeld um den Staatsstreich sollte sichtbar machen, wie verflochten die Verschwörer sein mussten, damit sie überhaupt ein so großes Projekt auf die Beine stellen konnten. An dem Vergleich zwischen dem Film und der Realität wurde sichtbar gemacht, dass die Filmemacher nicht immer nach den historischen Fakten gedreht hatten. Dazu wurden die möglichen Gründe aufgeführt.

6. Shrnutí

Závěrečná práce se zabývala životem jednoho z nejdůležitějších protivníků Adolfa Hitlera, Clause von Stauffenberga, a jeho pokusem o Führerovo zavraždění. V práci jsou rovněž porovnávána fakta se scénami z filmu Valkýra. Případné nesrovnalosti jsou uvedeny v chronologickém pořadí.

V první kapitole byl detailně popsán Stauffenbergův život spolu se všemi důležitými událostmi, které se během něj udály. Díky tomu si lze lépe představit, jak se z vysoce postaveného důstojníka mohl stát spiklenec. Hrabě nebyl dříve nijak zásadně proti Hitlerovu režimu, dokonce ještě na počátku druhé světové války bral jeho myšlenky za užitečné. Ovšem během let, kdy Vůdce vedl nesmyslné války a jeho pochopové páchali zvěrstva ve jménu Říše, změnil radikálně svůj názor.

Druhá kapitola představila film od režiséra Bryana Singera Valkýra, který byl natočen v roce 2008. V této části práce byly uvedeny režisérovy důvody k zfilmování tohoto, pro Němce velmi choulostivého tématu a dále byly vyjmenovány a popsány natáčecí prostory, včetně originálních míst dění.

Ve třetí kapitole byly vyzdvíženy 4 osoby, které během plánovaného státního převratu sehrály důležitou roli a zároveň byly porovnány se svými hereckými protějšky. Důraz byl samozřejmě kladen na osobu hraběte von Stauffenberga – u něj šlo především o to, zda bylo vhodné použít Toma Cruise pro jeho ztvárnění. U každé z dalších třech osobností byl uveden stručný životopis, aby si o nich čtenář mohl udělat vlastní obraz. Jak ve filmu, tak v realitě byly jejich role v pokusu o převrat víc než klíčové. Avšak po porovnání herců s reálnými předlohami člověk zjistí, že filmové zpracování je z tohoto hlediska chybné. Hrabě byl představen jako hrdina, což je v podstatě v pořádku, ale zbylí tři muži byli ukázáni jen jako vedlejší články spiknutí, nebo dokonce jako nerozhodní strašpytlové. Toto samozřejmě souvisí s tím, že v amerických thrillerech je běžné, aby se hlavní postava rovnala jednomu hrdinovi. Toto rozhodnutí filmu samozřejmě uškodilo, jelikož tím přišel o historickou přesnost.

Poslední kapitola se věnovala jedenácti scénám tohoto kasovního thráku a porovnávala je s realitou. Důvody k pozměnění historie byly uvedeny, pokud bylo možné je dohledat. Hlavním důvodem pro natočení filmu s nepřesnostmi byl strach, že by jinak byl snímek pro americké publikum, které bylo hlavním zdrojem příjmů, nudný a neatraktivní.

K vypracování této bakalářské práce byly použity všechny knihy uvedené v seznamu zdrojů. Podle mého názoru byla ale ta od Guido Knoppa, „Stauffenberg – Die wahre Geschichte“, vypracována nejlépe, a proto jsem si ji zvolil jako hlavní zdroj této práce. Po pečlivé analýze jsem došel k závěru, že všechny uvedené publikace mají hodně podobnou strukturu, a že obsahují téměř shodné informace. Rozdíly nastaly v rozsahu jednotlivých kapitol. Například je kniha od Petera Hoffmanna, „Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie“, moc podrobně sepsaná. Čtenář této publikace by mohl být lehce zmaten, protože zde bylo uvedeno příliš mnoho informací na malém prostoru.

Cíl této práce byl představit velice důležitého člověka, který byl, jako mnoho dalších, nespokojen s vládou Adolfa Hitlera. Dále bylo ukázáno, že ne každý německý voják, který bojoval za svou vlast, musel být jednoznačným přívržencem nacistů. Realizace státního převratu byl velký projekt, který vyžadoval propojenost a loajalitu všech zúčastněných spiklenců. Tito lidé, kteří se ze všech sil snažili sesadit diktaturu Adolfa Hitlera, by nikdy neměli upadnout v zapomnění.

7. Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

FEST, JOACHIM: *Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli*. Berlin: Wolf Jobst Siedler Verlag, 1994. ISBN 3-442-72106-7

KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper Verlag, 2008. ISBN 978-3-86612-188-1

BENTZIEN, HANS: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Zwischen Soldateneid und Tyrannenmord*. Hannover: Fackelträger Verlag, 1997. ISBN 3-7716-2111-9

HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon Verlag, 1992. ISBN 978-3-570-55046-5

KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt Verlag, 2009. ISBN 978-3-87134-608-8

UEBERSCHÄR, GERD: *Stauffenberg und das Attentat vom 20. Juli 1944*. Frankfurt am Main: Fischer Tagebuch Verlag, 2006. ISBN-13 : 978-3-596-16278-9

HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1992. ISBN 3-421-06533-0

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Goerdeler

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Olbricht

http://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Fellgiebel

8. Bilderverzeichnis

Bild 1: Plakat des Films_Quelle: http://meetinx.de/kino-trailer-operation-walkuere	28
Bild 2: Tom Cruise_Quelle: http://www.film.com/movies/valkyrie-tom-cruise-and-the-plot-to-kill-hitler	29
Bild 3: Oberst Claus von Stauffenberg_Quelle: http://www.vedral.jex.cz/menu/atentaty/atentaty-na-hitlera/valkyra	29
Bild 4: Kevin McNally_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html .	30
Bild 5: Dr. Carl Goerdeler_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html	30
Bild 6: Bill Nighy_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html	32
Bild 7: General Friedrich Fromm_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html	32
Bild 8: Eddie Izzard_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html	34
Bild 9: General Erich Fellgiebel_Quelle: http://acepilots.com/ww2/july-20-plot-valkyrie.html	34

9. Anlagen

<i>Anlage Nr.</i>	Benennung
<i>Anlage 1</i>	Schloss Lautlingen am Südfuß der Schwäbischen Alb
<i>Anlage 2</i>	Claus und Berthold Graf von Stauffenberg mit Stefan Georg, Berlin-Grünwald, November 1924
<i>Anlage 3</i>	Claus Graf Stauffenberg (links) mit Hans Kreller bei einem Reitturnier, das von der SA veranstaltet wurde, Heiligenhaus, Mai 1935
<i>Anlage 4</i>	Stauffenberg mit Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim, Hauptquartier in Winniza, 1942
<i>Anlage 5</i>	Stauffenberg, Hitler und rechts der Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, Führerhauptquartier Wolfsschanze, 15. Juli 1944
<i>Anlage 6</i>	Hitler zeigt Mussolini die kurz zuvor zerstörte Baracke, Baracke im Führerhauptquartier Wolfsschanze, 20. Juli 1944



Anlage 1: Schloss Lautlingen am Südfuß der Schwäbischen Alb

Quelle: HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.25



Anlage 2: Claus und Berthold Graf von Stauffenberg mit Stefan Georg, Berlin-Grunewald, November 1924

Quelle: KNIEBE, TOBIAS: *Operation Walküre: Das Drama des 20. Juli*. Berlin: Rowohlt, 2009. S.87



Anlage 3: Claus Graf Stauffenberg (links) mit Hans Kreller bei einem Reitturnier, das von der SA veranstaltet wurde, Heiligenhaus, Mai 1935

Quelle: HOFFMANN, PETER: Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie. München: Pantheon, 1992. S.144



Anlage 4: Stauffenberg mit Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim, Hauptquartier in Winniza, 1942

Quelle: HOFFMANN, PETER: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg: Die Biographie*. München: Pantheon, 1992. S.257



Anlage 5: Stauffenberg, Hitler und rechts der Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, Führerhauptquartier Wolfsschanze, 15. Juli 1944

Quelle: KNOPP, GUIDO: *Stauffenberg – Die wahre Geschichte*. München: Piper, 2008. S.177



Anlage 6: Hitler zeigt Mussolini die kurz zuvor zerstörte Baracke, Baracke im Führerhauptquartier Wolfsschanze, 20. Juli 1944

Quelle: FEST, JOACHIM: *Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli*. Berlin: Wolf Jobst Siedler, 1994. S.265